Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 14 — 1. April 1916 — 61. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Das kindliche Wortverständnis und Vorstellungsleben. II. — Marie von Ebner-Eschenbach. — Zur Lebensmittelverteuerung. — Das Schulwesen im St. Galler Vereinigungsgesetz. — Schulnachrichten.
Jugendwohlfahrt. Nr. 4.

Abonnement.

Zum Beginne des II. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1. 70) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2. 50).

Die Redaktion.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz

Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze —
Mässige Preise. 148

Winklers Kraft-Essenz
ist vorzüglich bei bösen Erkältungen, Influenza, Magenbeschwerden und zur Stärkung nach schweren Krankheiten, und im hohen Alter.
Überall erhältlich zu 1. 50, 2. 50 und 3 Fr. die Flasche.
En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich). 170 b

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

VI. Schweizerischer Tanzlehrerbildungskurs in Bern.

Vom **24. bis 30. April** nächsthin veranstaltet die „Vereinigung schweizerischer Tanzlehrer“ in der **Turnanstalt Bern** einen Bildungskurs für Tanzlehrer und -Lehrerinnen.
Kursleitung: Herr **Ch. Baumann-Renou**, prof. de danse, Mitglied der Tanzakademie Paris.
Am Schlusse des Kurses findet eine Diplomprüfung statt.
Anmeldungen gef. bis **18. April** an die
Turnanstalt Bern
wo auch jede weitere Auskunft über Programme, Kosten, Unterkunft etc. erhältlich ist. 272
Namens der Vereinigung schweizerischer Tanzlehrer:
Der Präsident: **H. Burger**, Baden. Der Aktuar: **A. Merz**, Bern

Kern Aarau
Gegründet 1819
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Telephon 112
Präzisions-Reisszeuge in Argentan 34 b
Katalog gratis und franko
Mathemat.-mechanisches Institut Kern & Co. A.-G., Aarau.

Massiv Silber und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte
Wir freuen uns, unserer werten Kundschaft als passende
Oster-Geschenke
unser grosses Lager — so lange Vorrat — noch zu alten Preisen liefern zu können und stehen mit Katalog oder Mustersendung gerne zu Diensten.
E. Leicht-Mayer & Co.,
Luzern, Kurplatz Nr. 18. 259

Alte Meister-Geigen
Kunstgerechte Reparaturen
sämtlicher Streich-Instrumente
Selbstgebaute
Konzert-Instrumente
Erstklassige, quintenreine Saiten
111b
Vorteilhafte Zusammenstellungen in allen Preislagen, für Anfänger, Fortgeschrittene und Schüler.
Bequeme Zahlung. Preislisten kostenlos. Referenzen zu Diensten.
A. Siebenhüner & Sohn
Atelier für Kunstgeigenbau
Zürich, Waldmannstrasse 8.

Empfehle den Herren Dirigenten:
„Ostern! Sursum corda“
zwei prächtige gem. Chorlieder aus Gassmanns „Christglocken“.
„Die sieben Worte Jesu am Kreuze“, von J. H. Breitenbach, für gem. u. M.-Chor, abwechselnd. Part. 80 Rp., Stimmen 30 Rp. 277
„Friedenshymne“, „Herr, gib uns Frieden in diesen Tagen“. 7-st. gem. Chor von B. Kühne: Die 1. Aufl. war in einem Monat verkauft!
Ansichtssendungen bereitwilligst.
Verlag Willi, Cham.

Zeichnungslehrer sucht Stelle.
Offerten unter Chiffre O 193 L an **Orell Füssli-Annoncen**, in **Zürich**.

Idealbuchhaltung
bis jetzt 12. Auflage mit zusammen **57 tausend Exemplaren.**
Neue Ausgabe für Private, Beamte Angestellte und Arbeiter bestehend in:
I. Teil **Kassaführung der Hausfrau**
II. Teil **Kassaführung des Hausherrn**
III. Teil **Die Arbeiterbuchführung**
passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchenfortbildungsschulen, Haushaltungs- und Kochschulen und als leichte Vorübung für Handwerker- u. Gewerbeschüler. **Preis des Leitfadens Fr. 1. 50.**
Man verlange zur Ansicht.
Verlag 220
Edward Erwin Meyer, Aarau.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Probe Samstag, den 1. April, **4 3/4 Uhr**, Hohe Promenade. Verhandlungen.

Lehrerseminar Küsnacht. Jahresprüfung Montag, 3. April. (Siehe Inserat.)

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Geologische Exkursion Dienstag, 18. April: Ütliberg - Albis - Türlersee-Amt, unter Leitung von Hrn. Prof. Dr. Jul. Weber. Winterthur ab 7 26. Mittagessen „Hirschen", Albis. Abendrast: „Paradies"-Mettmenstetten. Zürich an 8 12. Gäste willkommen! NB. Die Exkursion findet auch bei zweifelhafter Witterung statt.

Zürcherisches Lehrerseminar Küsnacht.

Jahresprüfung Montag, den 3. April, von 8—12 Uhr. Musikalische Aufführung nachmittags 3 1/4 Uhr, in der Turnhalle. Zeichnungen, Modellierarbeiten und Schriften im Neubau. 311

Küsnacht, den 29. März 1916.

Die Seminardirektion.

Sekundarschule Berneck

sucht für die sprachlich-historischen Fächer Stellvertreter für die Dauer des Dienstes von Landwehrbataillon 158.

Antritt 1. Mai 1916.

Bewerber wollen sich anmelden bei Herrn Pfarrer Zurflüh, Präsident des Sekundarschulrates Berneck. 310

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule in Aarburg** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Latein zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3300 Fr.**, dazu kommen noch mindestens 300 Fr. Mehrstundenvergütung für Lateinunterricht. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 15. April nächsthin der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Aarau, den 28. März 1916. 308

Die Erziehungsdirektion.

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager

Eigene Schneiderei im Hause 309

Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE

E. KRAUS, ZÜRICH 1

6 % Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6 %

Primarlehrer sucht

irgendeine passende Stelle, event. als Vikar, Hauslehrer oder dgl. Ist 24 Jahre alt, zwei Jahre als Vikar tätig. Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Gef. Offerten unter Chiffre O 304 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule in Berneck** wird hiemit eine durch Resignation erledigte Lehrstelle für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer ausgeschrieben mit Antritt auf 1. Mai 1916.

Anfangsgehalt 3000 Fr., voller Pensionsbeitrag inbegriffen. Gelegenheit, mit Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule auf 250 bis 375 Fr. Nebeneinkommen.

Bewerbern mit mehreren Dienstjahren und nachgewiesener Tüchtigkeit kann der Anfangsgehalt entsprechend erhöht werden.

Der festgelegten Parität im Lehrkörper der Schule wegen wird ein evangelischer Bewerber berücksichtigt.

Anmeldungen nimmt bis 10. April 1916 entgegen: Herr Pfarrer Zurflüh, Präsident des Sekundarschulrates Berneck. 303

Hochelegante Herren-Taschenuhr

mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 8.35

mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 8.35 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 7

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

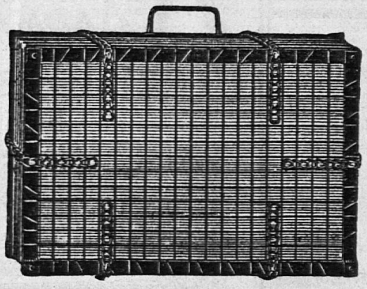
Haushaltungsschule in St. Stephan

1050 m. ü. M. im Obersimmenthal 1050 m. ü. M.

Jährlich drei Kurse. Gründlicher Unterricht. Diplomierte Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Fünf Mahlzeiten. Sonnige, ruhige Lage. Reichliche Waldungen. 62

Prospekt und Referenzen.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31 1/2 cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 29

Kurhaus Geerlisburg bei Kloten.

Bekannter, vielbesuchter Ausflugsort von Schulen, Konfirmanden, Vereinen. Empfehle gleichzeitig mein Kurhaus als Ferienaufenthalt für die Herren Lehrer. 233

Prospekte gratis und franko.

E. Blöchliger-Krämer.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 8. April.

1. * Bismarck 1815.
2. * Karl d. Grosse 742.
3. † Morse 1872.
4. † Ambrosius 397.
   Universität Basel 1460.
5. Schlacht am Lech 1632.
   † Danton 1794.
6. † H. Waldmann 1489.
   † Raffael 1520.
7. Universität Prag 1348.
   † Tegethoff 1871.

* * *

Wie ich in der Musik hören und empfinden, in den bildenden Künsten schauen und empfinden will, so will ich in der Poesie, womöglich alle drei zugleich. Von einem Kunstwerk will ich, wie vom Leben, unmittelbar berührt werden; am vollendetsten erscheint mir daher das Gedicht, dessen Wirkung zunächst eine sinnliche ist, aus der sich dann die geistige von selbst ergibt, wie aus der Blüte die Frucht.

Th. Storm.

* * *

Glaube.

Wie eine Blume in milder Nacht
Vom Mond gespeist, vom Tau getränkt,
Wachs ich von deiner Erde auf
Zu dir, der mich hineingesenkt.

Deine Stürme fahren daher, dahin,
Deine Lenzluft lockt, deine Mondnacht taut
Tue mit mir nach deinem Sinn:
Du bist mein Gärtner, ich dein Kraut.

F. Lienhardt.

* * *

Wer nicht von der Vergangenheit lernt, wird von der Zukunft dafür bestraft.

v. Aredow.

* * *

Das erste und letzte, was vom Genie gefordert wird, ist Wahrheitsliebe.

Goethe.

* * *

Die Jagd auf Witze macht seichte Köpfe und ekelt die Gründlichen nachgerade an.

Kant.

* * *

Erzähle die Geschichte, indem du selber in ihr dein Staatsgefühl vereinst.

Kabisch.

Briefkasten

Hrn. *A. B. in S.* Wurde sof. gesetzt, musste aber wie anderes raumhalber zurückgesetzt werden. — Hrn. *A. N. in U.* Die Firma Wehrli, Kilchberg, Landesmuseum. Gewerbemuseum Winterthur. — Hrn. *H. W. in E.-K.* Heute unmöglich. — Hrn. *G. A. in H.* Beginnt erst mit 1. Mai. — Hrn. *H. G. in W.* Lesen Sie nur d. letzte Nr. — *Verschied.* Adressen-Änderungen gef. an den Verlag Orell Füssli anmelden.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916. Samstag den 1. April Nr. 14.

DAS KINDLICHE WORTVERSTÄNDNIS UND VORSTELLUNGSLEBEN.

VON PROF. DR. PHIL. ET MED. ARTHUR WRESCHNER. II.

Dies führt uns zu einer Betrachtung der Fehler in der Auffassung der Abstrakta.

In erster Reihe waren sie bedingt durch ein Zurückgreifen auf die ursprünglich konkrete, als die sprachgeschichtlich wohl ältere Bedeutung. So fassten von den norwegischen Kindern 17% das Wort „dannelse" (= Bildung) als „danne noget" (= etwas machen) auf. In sehr deutlicher und pädagogisch höchst lehrreicher Form zeigten diese Konkretierung deutsche Kinder bei der Erklärung religiöser Begriffe. Bei „Beten" wurde gesagt: „Der liebe Gott hört das mit dem Telefon" (1m); „Das soll der liebe Gott hören, ich meinte immer erst, der liebe Gott wäre im Himmel, aber da sagte meine Mutter, der wäre immer bei uns in der Stube, ich denke mir, da versteckt er sich hinter den Schrank (1u); „Wenn man zum lieben Gott betet; wenn ich leise spreche, hört es der liebe Gott nicht" (3u). — Bei „Sünde" erklärte ein Kind: „Wenn man eine grosse Sünde tut, dann schmeisst einen der liebe Gott bei der Auferstehung hinten in die Hölle" (2b). — Das Wort „Erlösung" führte zu den Angaben: „Wenn einer gefangen ist und kommt wieder raus" (2b); „Wenn Leute im Kriege gefangen sind, dann beginnt ein Befreiungskrieg, wenn dann das Land befreit ist, dann ist die Erlösung" (3b); „Im Krieg, wenn die Feinde welche gefangen nehmen, und die anderen holen sie" (4u); „Wenn wir beim Spiel gefangen sind, und dann machen sie uns los" (6b); „Wenn jemand in Not ist, und man gibt ihm Geld" (3b); „Wenn einer krank ist, und er wird gesund" (4b); „Wenn mich einer verhauen will, und dann hilft mir ein Mann" (5m). — Bei „Glaube" wurde gesagt: „Man glaubt es, wenn man was hat" (1u); „Wenn andere was erzählen, das glaubt man" (1m); „Wenn einer sagt, ich habe Spielsachen, dann glaubt man das" (1m); „Dann glaubt man, was ein anderer sagt" (1b). — „Sterben" führte einmal zu der Antwort: „Die Seele geht nach drei Tagen in den Himmel, wenn das Fleisch ins Grab kommt, das verwest dann; ich glaube, die Seele sieht aus wie ein Herz, auch so Fleisch, aber unsichtbar" (4m). — Bei „Auferstehung" wurde angegeben: „Ich stehe des Morgens auf" (1u); „Wenn einer hingefallen ist, dann steht er auf" (1m); „Wenn man aus dem Bett aufsteht" (2u); „Ich denke, dann kommt die Seele aus dem Himmel wieder in den Körper, der geht wieder auf der Erde rum und in sein altes Haus" (3u). — Sehr deutlich zeigten diese Konkretierung auch die Antworten auf „Himmel": „Das ist die Luft; da sollen die Menschen alle hinkommen, wenn sie gestorben sind; man kommt dann aus der Erde und geht mit einer Treppe rauf; die von den Tieren gefressen sind, kommen nicht in den Himmel, die anderen kriegen im Himmel wieder Zähne und werden gewaschen" (1u); „Da müssen die Engel die Vögel füttern" (1u); Da sind die Engel, Jesus und der liebe Gott und die Menschen, die machen die Spielsachen; er ist aus Wolken, wie es sonst darin aussieht, das weiss ich nicht" (1m); „Der Himmel sieht aus wie Wolken, das ist ein grosser Saal" (1b); „Da ist schon der liebe Gott, Jesus, Petrus, Jakob und die Menschen, da schlafen sie und tanzen sie; die Räume sind alle aus Wolken" (2m); „Das ist eine Kugel; er ist aus Dampf; da ist der liebe Gott, Jesus, die Engel und die Seelen; da spielen sie, singen, tanzen und essen" (3m); „Das ist Gott, die Engel und die frommen Menschen; da ist es ganz still, die sehen sich bloss an, aber sprechen nicht; er ist ganz aus Wolken, alle die Wände; das ist ein grosser Saal" (4u); „Da wohnt der liebe Gott; dabei ist die Sonne sein Auge, wenn er runter kuckt, und die Wolken sein Hut; ich weiss das vom Unterricht; die Seelen sind da und die Engel, die spielen da in einem ganzen grossen Saal; die Wände sind aus Wolken; da tanzen sie und spielen Ball" (5u); „Das ist, wo die Seelen von den frommen Menschen sind; die Seelen als Geister spielen und die Engel; Gott kuckt nur zu; da kriegen sie schöne Kleider, da sind Schaukelpferde und schöne Bäume" (5b); „Da ist Gott, Jesus, die Engel und die Seelen; die müssen alle arbeiten; und essen und trinken und schlafen tun sie auch" (6m). — Am sinnfälligsten trat jedoch diese Sucht nach Anschaulichkeit bei den Antworten auf die religiöse Zentralvorstellung, auf „Gott" hervor: „Der liebe Gott wohnt im Himmel; er hat weisse Kleider und Strümpfe und weisse Schuhe an; er ist gross; er schläft und er arbeitet auch" (1u); „Jetzt ist er gross und früher war er kleiner; der liebe Gott ist auch gewachsen, weil er jetzt ein Herr ist; er ist schon ganz lange da, ein paar Jahre; zuweilen geht er rum und zuweilen fährt er" (1u); „Er schläft und essen tut er auch" (1m) „Das ist ein Mensch, der ist im Himmel; er sieht genau wie andere Menschen aus; nur er hat Flügel" (1m); „Er ist im Himmel und auf der Erde; auch bei uns im Zimmer; wenn man ihn nicht sieht, ist er rasch weggelaufen, wieder in den Himmel; er tut da, was alle Leute machen; der sieht weiss aus und hat Augen, und eine Nase und einen Mund" (2u); „Das ist ein Mensch; der lebt aber nicht mehr, der ist im Himmel; er fährt auch spazieren, immer auf und ab im Himmel, den Wagen müssen die Engel ziehen" (2m);

„Er ist im Himmel; ich denke, er ist immer wach; ich glaube, da steht er so rum wie wir Menschen (2m); „Was ich denke, weiss ich nicht; er ist im Himmel, was er da tut, daran denke ich gar nicht; er kuckt vielleicht auf die Erde, er isst auch Brot und trinkt Kaffee, mit den Engeln zusammen“ (2b); „Das ist ein grosser Mensch, er ist so gross, dass er bei jedem sein kann auf einmal“ (2b); „Der ist König, er ist im Himmel König; er arbeitet da, er vergibt Sünden; Gott ist gross und alt, wohl 10,000 Jahre; vor ihm war nichts“ (3m); „Ich denke, er ist so wie ein Mensch, aber ganz Luft“ (4b); „Einen Geist kann man nicht sehen, ich denke mir das so wie Nebel“ (5u); „Gott ist Geist, aber grösser wie ein Mensch, er hat längere Arme und Hände“ (5m); „Er ist gross und hat keinen Bart, aber langes Haar; er ist im Himmel und überall; er kann schweben und fliegen; er sitzt auf einem Stuhl und dann kuckt er durch die Wolken, was die Leute machen“ (5b); „Gott ist überall, bei uns und über uns; der Geist kann sich überall hin ausdehnen, und dann kann Gott mit seinen Augen überall hinsehen; ich denke mir Gott zuweilen als alten Mann mit einem grossen, weissen Bart und mit langen Haaren“ (8m).

Diese Beispiele genügen, um den grobsinnlichen und anthropomorphen, utilitaristischen und dualistischen, bald ausschweifend phantastischen, bald erschreckend nüchternen Charakter der religiösen Vorstellungen der Kinder bis in die oberste Klasse, d. h. bis ins 15. Lebensjahr hinein zu veranschaulichen. Besondere Beachtung hierbei verdient der Umstand, dass die Kinder zuweilen mit einer rührenden Naivität diese unwürdigen und geradezu blasphemischen Vorstellungen dem Schulunterricht zuschreiben. In der Tat zeigen die genannten kindlichen Antworten auch schon in ihrer Form und Fassung das Eingelernte und Eingedrillte. Unverstandenes, Unsinniges und Widerspruchsvolles ist also die Frucht des jahrelangen mühsamen Unterrichts in einem Fach, welches in allererster Reihe der Erziehung des kindlichen Charakters und Gemüt , also dem Hauptziele der gesamten pädagogischen Tätigkeit dienen sollte! Dieses betrübende Ergebnis kann bei der Beurteilung des üblichen Religionsunterrichtes nicht genug beherzigt werden. Unwürdige religiöse Anschauungen sind ja der beste Nährboden für Indifferenz, Zweifel und Unglauben. Auch diese alte Wahrheit findet sich in unseren Versuchen, durch die Angaben der Kinder mit geradezu erschreckender Deutlichkeit bestätigt. Bemerkte doch ein Kind auf „Himmel“: „Ich denke gar nichts, wie es da ist“ (3m); „Himmel stellen wir uns als Wohnung Gottes und der Toten vor; in Wirklichkeit gibt es keinen Himmel, wir stellen uns das nur so vor; wir denken uns da ein ruhiges Leben als Engel; so gehen wir da herum; ich glaube aber nicht, dass es wirklich so ist“ (8b). — Bei „Auferstehung“ wurde bemerkt: „Wenn einer aufsteht und kommt wieder zum Leben, wenn er gestorben ist; das war bloss früher, jetzt stehen keine Menschen mehr vom Tode auf“ (5b); „In der biblischen Geschichte ist das die Auferstehung der Toten; das gibt es jetzt nicht mehr, der Körper verwest“ (6u); „Das ist früher wohl vorgekommen, jetzt nicht mehr, ich denke mir darunter auch nichts“ (7u); „Dabei kann ich mir nichts Richtiges denken“ (8u); „Die gibt es nicht, die toten Leiber im Grabe verwesen und die Seele geht doch beim Tode zu Gott“ (8u). — Bei „Beten“ erklärte ein unbegabtes Kind der 1. Klasse: „Das tut man abends, wenn man zu Bett geht, da denkt man nichts bei“. — Unter den Antworten auf „Gott“ verdienen hier folgende Erwähnung: „Ich habe schon allerlei gehört, aber man weiss das doch nie“ (3b); „Er ist unsichtbar, aber überall; er kann alles und er will nur das Gute; er belohnt die Guten, und die Bösen straft er; das weiss ich aus der Schule, denken kann man sich das nicht“ (6m); „Gott ist ein Wesen; ich denke, Gott wie einen Flimmer oder einen Rauch; er ist im Himmel und überall; Gott richtet die Menschen, er sieht zu, was sie tun; wie das geschieht, kann ich mir nicht vorstellen“ (7m); „Gott ist überall; man kann ihn gar nicht kennen, weil er Geist ist, das denke ich mir wie Luft, ich denke daran nicht weiter, das lässt sich auch nicht ausdenken“ (7b).

Mit dem Zurückgehen auf die ursprüngliche konkrete Bedeutung hing die Vernachlässigung der Präfixa, namentlich bei Verba, zusammen. So wurde „beslutte“ (= beschliessen) von den Kindern Christianias in 31% als „slu te“ (= schliessen), „ansvar“ (= Verantwortung) in 10% als „svar“ (= Antwort), „forkaste“ (= verwerfen) in 20% als „kaste“ (= werfen) aufgefasst. Der Grund für diese Fälschungen liegt zunächst in der geringen Abstraktionsfähigkeit. Aber auch die Vererbung kommt in Betracht. Denn im Norwegischen sind die meisten Verbalpräfixa erst im 15.—17. Jahrhundert dem Deutschen entlehnt worden. Dass in der Tat die Vererbung eine Rolle spielt, bewies ein Kind, dessen Grossvater aus Sachsen nach Schweden übergesiedelt war, und das eines Tages die schwedischen Worte „tag“ und „dag“ gleich aussprach, obgleich es mit seinem an einem anderen Orte wohnenden Grossvater nur sehr selten zusammenkam und seine in Schweden geborenen Eltern nichts von einer sächsischen Aussprache zeigten. Auch ist die norwegische Sprache an zusammengesetzten abstrakten Verba arm, so dass die Analogie leicht zur Vernachlässigung des Präfixum führen konnte. In der Tat sollen daher auch die norwegischen Kinder nur selten originale Verbalzusammensetzungen, wie sie ja bei deutschen Kindern sehr häufig beobachtet werden, bilden. Endlich ist die Aufmerksamkeit wie das Gedächtnis für unbetonte Vorsilben schwach.

Alle diese Gründe gelten auch für die Suffixa, die daher auch von den untersuchten norwegischen Kindern verhältnismässig oft vernachlässigt wurden. So wurde „taenksom“ (= nachdenkend) in 16% als „taenke“ (= denken), „brukbar“ (= brauchbar) in 11% als „bruke“ (= brauchen) und in 13% als „ikkebruke“

(= nicht gebrauchen), „hensigtsmaessig“ (= zweckmässig) in 20% als „hensigt“ (= Zweck oder Absicht) aufgefasst. Ein begabter Knabe im 12. Jahre sagte daher: „Ein Dieb kann die Absicht (hensigt) haben, einen Gegenstand zu nehmen, dann ist er hensigtsmaessig“ (zweckmässig). „Utrolig“ (= unglaublich) wurde von 17% in der Bedeutung von „utro“ (= untreu) genommen. Ein Mädchen im 14. Jahre sagte daher: „Wenn ein Junge einen Auftrag ausführen und Geld holen soll, und er nimmt etwas davon und sagt vielleicht, er habe es verloren, dann ist er utrolig“ (unglaublich). Von „eiendommelig“ (= eigentümlich) beachteten 43% nur das „eie“ (= besitzen) oder „eiendom“ (= Eigentum), so dass ein zehnjähriges Mädchen den Ausdruck „er hat ein eigentümliches Aussehen“ mit den Worten wiedergab: „Er sieht wohlhabend aus; er ist hübsch angezogen.“ Darum wurden auch die abstrakten Substantiva „godhet“ (= Güte), „klokskap“ (= Klugheit), „beundring“ (= Bewunderung) durch Weglassung der Suffixa (het, skap, ing) wie die entsprechenden Adjektiva oder Verba aufgefasst.

Neben der Konkretierung ist es vor allem die Substitution klanglich ähnlicher Worte, welche die Auffassung der Abstrakta verfälschte und häufig zu den drolligsten Interpretationen führte. So wurde von den norwegischen Kindern „beundring“ (= Bewunderung) in 33% mit „forundring“ (= Verwunderung) und dieses mit jenem sogar in 36% verwechselt. „Angaa“ (= angehen) wird in 7% als „avgaa“ (= abgehen) und in 5% als „undgaa“ (= entgehen) gefasst. Das eben erwähnte Wort „undgaa“ nahmen 3% als „undvaere“ (= entbehren), 2% als „forgaa“ (= untergehen). Für „tillid“ (= Vertrauen) setzten 10% „medlidenhet“ (= Mitleid), für „tvil“ (= Zweifel) 11% „fortvilet“ (= verzweifelt), für „erfaring“ (= Erfahrung) 4% „erindring“ (= Erinnerung). Sehr zahlreiche Beobachtungen solcher echt kindlichen Analogien liegen auch von deutschen Kindern vor. Bei „Härte“ wurde geantwortet: „Das ist ein Herr“ (1b); „Das sind eine Menge Öfen “(an Herd gedacht, 2m). — „Rauheit“ wurde in fast allen untersuchten Klassen als „Roheit“ oder „rauchig“ aufgefasst. Es wurde daher auf dieses Wort geantwortet: „Wenn man ein Schwein geschlachtet hat, dann kommen die Würste auf den Boden, da ist es dann so rauchig“ (2m); „Das ist, wenn man so hin und her gerissen wird“ (3b); „Wenn irgend einer so grob ist“ (4m); „Wenn ein Mensch immer einen anderen schlägt oder ihm sonstwie was tut“ (4b); „Wenn ein Mensch roh ist und er immer haut“ (5m); „Das ist, wenn einer andere Ausdrücke gebraucht wie gewöhnlich, z. B. die Soldaten, wenn sie exerzieren“ (6u); „Das ist etwas Böses, man kann es auch vom Fussboden sagen“ (8u); „Ein Kind ist manchmal rauh oder eine Sprache“ (5b). — „Gemeinde“ wurde interpretiert: „Wenn einer nicht darf, der mit möchte, das ist gemein“ (1u); „Wenn der eine spielt und der andere nicht will, das ist gemein“ (1b); „Das ist ein Soldat“ (Gemeiner, 1b); „Das ist so wie gemeint“ (2m); „Das ist eine Gemeinheit“ (2m); „Das sind alle so Gemeine, so Leute, da sagt man auch Lumpen zu“ (2b). — Das Wort „Staat“ löste folgende Angaben aus: „Das ist eine grosse Stadt“ (1u); „Das ist ein Stock“ (Stab, 1b und 2u); „Das ist ein Mann, der eine Stadt besitzt“ (4b); „Das ist, wo die Schwimmer abschwimmen oder beim Pferderennen“ (Start, 7m). — Bei „Ministerium“ sagte ein begabtes Kind der 2. Klasse: „Das sind Schüler“ mit der Begründung, dass das Wort ähnlich klinge wie „Gymnasium“. Ein anderer, unbegabter Schüler der 6. Klasse sagte: „Das weiss ich nicht, ich habe wohl schon Konsofakterium (Konservatorium!) gehört, wo man was lernen kann, singen“. — Bei „Behörde“ wurde geantwortet: „Das ist eine Stange“ (Hürde, 1u); „Das ist, wenn Leute sprechen“ (hören, 1m); „Da springen die Pferde rüber“ (Hürde, 1b); „Das ist, was man hört“ (2u); „Leute behören sich“ (3u); „Das ist ein Mann, der einen anderen was verhört“ (3b); „Das sind Männer, die was gemacht haben, da werden sie dann nachher vom Richter abgehört“ (4b); „Wenn einer sagt und der andere versteht das nicht“ (überhören, 4u). — Auf „Wohlwollen“ wurde geantwortet: „Das ist ein Tier“ (Wolf, 1b); „Das ist ein Hund“ (weil das Wort so klingt wie der Name des im Hause befindlichen Hundes „Kongnac“, 2u); „Das ist Wolle“ (2m), „Wenn man etwas wohl will; Mutter sagte öfter: Das müsst ihr wohl wollen“ (2b); „Das haben die Schafe“ (3u); „Da schlaft man weich darauf“ (Wolle, 3u); „Das ist, wenn die Kinder wohl nach Schule wollen“ (3m); „Das ist wohl ein Kopftuch“ (4u); „Wenn einer gern etwas tun will“ (4m, hat öfter gehört: „das möchtest du wohl wollen“); „Das ist Baumwolle“ (4b, wohl = weich); „Das ist, wenn einer gut zufrieden ist, dass er nicht murrt“ (6b); „Das ist, wo man Strümpfe raus strickt“ (5m); „Wenn ich gerne etwas mag“ (6b, denkt an Wohlgefallen); „Das ist ein Vorzug oder eine Ehrung“ (8u, denkt an Wohlgeboren); „Das ist, einen Willen haben, der gut ist“ (8b, wohl wollen). — „Gerechtigkeit“ wurde interpretiert: „Wenn man richtig schreibt“ (2u); „Dann soll man was Richtiges sagen“ (1b); „Wenn man nichts Falsches redet“ (5b); „Wenn jemand Land kauft oder es gemietet hat, dann hat er an dem Lande Gerechtigkeit“ (6u); „Wenn einer vor Gericht ist, und er wird angeklagt, dann bekommt er auch Gerechtigkeit“ (6b). — „Erlösung“ führte zu Angaben wie: „Die Soldaten werden abgelöst (1b); „Das ist, wenn einer sich was erlöst; da kriegt man einen Zettel, wenn man was abgegeben hat, und nachher löst man es wieder ein“ (2u); „Wenn die Leute nachher ihre Koffer von der Bahn holen, dann müssen die erlöst werden“ (3u). — Endlich wurde bei „Beten“ erklärt: „Die Armen beten immer was“ (3u, betteln); „Wenn man um was bittet“ (5u).

Mit dieser Analogie nach Klangähnlichkeit hängt die Neigung der Kinder, ein fremdes Wort von einem

bekannten abzuleiten, innigst zusammen. So deutete ein norwegisches Mädchen von fast 11 Jahren das Wort „rosvaerdig" (= lobenswert) als gut und gehorsam, weil „eine Rose nie etwas Böses oder so was tun könne"; ein Knabe von beinahe 10 Jahren fasste „laengsel" (= Sehnsucht) als lange (= „laenge") warten auf den Zug oder das Schiff. Ein 12jähriges Mädchen interpretierte „eigentümlich" als „Häuser besitzen" und gab daher bei der Redensart „Er hatte ein eigentümliches Aussehen" an: „Er hatte ein grosses Haus, von dem er hinaussehen konnte, weit hinaussehen".

Zuweilen ist es nicht einmal die Klangähnlichkeit, sondern eine Übereinstimmung in der Lautquantität oder im Rhythmus, welche die Verwechslung bedingt. So wurde „medlidenhet" (= Mitleid) mit „taalmodighet" (= Geduld) identifiziert.

(Fortsetzung folgt.)

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH.

Ein halbes Jahr hat die Dichterin ihren 85. Geburtstag überlebt, der wie ihr 70. und 80. nicht nur in Österreich, sondern in allen deutschen Landen warme Kundgebungen der Verehrung veranlasst hat. Ihre feingeschliffenen Aphorismen, die tiefsinnigen Parabeln und manche der kurzen Erzählungen wanderten durch Zeitschriften und Tagesblätter, und welchem Schüler haben sich nicht die Tiergeschichten vom Hunde „Krambambuli" und der „Spitzin" tief eingeprägt? Wenn es als Losungswort der heutigen Schriftstellerinnen gilt, die weibliche Eigenart zu betonen, so hat Marie von Ebner dies in hohem Masse getan. Überall, aus den Romanen, den Novellen und Sprüchen blickt ein Frauenantlitz mit klaren Augen und einem Lächeln der Güte. Man fühlt die wundervoll reife Persönlichkeit der Dichterin dahinter. Die Ereignisse ziehen, von sicherer Hand umrissen, vorüber; aber gleich einer Mutter überrascht Marie von Ebner das Schicksal, um es leise da und dort zum Guten umzubiegen, oder, wo ein Missklang der Charaktere unvermeidlich ist, ihn aufzulösen in einem verzeihenden Verstehen. Gewinnt man nicht den leberkranken, unausstehlichen Herrn Hofrat aus ihrer letzten Novellensammlung „Stille Welt" (Berlin, Paetel, 1915) geradezu lieb, weil man sich mit der Haushälterin Frau Kamilla beherrschen lernte und über sich hinauswächst? Marie von Ebner erzieht, nicht nur in dem Entwicklungsroman des polnischen „Gemeindekindes". Sie weiss versonnenen, eigentümlichen Kinderseelen nachzugehen, und wer hat wie sie die ersten Regungen der Liebe in ihrer reinen Schamhaftigkeit dargestellt? Unter der Hülle des Alltäglichen, ja oft des Abgeschmackten, zeigt sie ein adeliges oder ein leidzerrissenes Herz. Aber ihre Güte ist nicht gutmütige Schwäche; vor ihrem durchdringenden Blicke fällt der Verputz des hohlen Gemüts ab, und sie wird zur strengen Richterin in der Erzählung „Das Schädliche". Wiederholt hat sie die oft undankbare Armenpflege und -Fürsorge zum Vorwurfe ihrer Erzählungen genommen; im „Muffe" wird dem Problem durch Humor jede Härte genommen; in der Sünderin aus „Stille Welt" sehen wir den Schmerz der Wohltäterin, die aus erzieherischen Gründen ihre Hülfe versagen muss. Dass es Marie von Ebner nicht an scharfem Verstande fehlte, beweist schon ein satirisches Erstlingswerk; aber das weibliche Mitleid verbietet ihr zumeist, die Waffe des Spottes zu handhaben. Gerne und oft hat sie sich mit der Gestalt des Erziehers befasst. Zu welcher innern Grösse wächst in der „Armen Kleinen" der dürftige Hauslehrer empor. Die Dichterin, die in Marie Kittl eine verehrte Erzieherin besass, legt in der Miss aus der „Ersten Beichte" die eigennützige Gemütsarmut mit erschreckender Offenheit bloss. In „Unverbesserlich" betont der ehrwürdige Pfarrer gegenüber der tugendbewussten Schwester die Naturanlagen. Tugend, die nicht schwer fällt, kann einen Mangel an Kraft bedeuten, und eindrucksvoll ist in „Vielleicht" die absonderliche Entwicklung des Genies geschildert. Die Baronin von Ebner, die es verstand, einem geliebten Gatten, ihrem Vetter Moriz von Ebner, das Behagen eines wohlgeführten, grosszügigen Haushaltes zu verschaffen, hat manches feine Wort zur Erziehung des jungen Mädchens aus ihren Kreisen gesprochen. Neben die in Sport und Äusserlichkeiten aufgehende burschikose Komtesse stellt sie als Vorbild die wahrhaft vornehme Dame, bei der sich die Formen in Herzensgüte umgesetzt haben.

Wenn wir uns in das Werk Marie von Ebners vertiefen, ist es, als ob wir in ein Frauengemach treten, wo alles den Charakter einer überlegenen, in sich gefestigten Persönlichkeit trägt. Sie lässt uns in ihre Schatullen sehen, und Geschicke Verstorbener steigen auf, oder sie gewährt uns einen Blick in Briefe und Tagebuchblätter aus der Gegenwart. Die Menschenkennerin deckt hier einen verheimlichten Riss auf, der selten unter ihrer Berührung unheilbar bleibt, oder sie weiss dort ein unscheinbares Gefühl erstrahlen zu lassen, von dem aus ein ganzes Leben sich erhellt. Man wird nachdenklich bei Marie von Ebner-Eschenbach, zuweilen ergriffen, selten oder nie leidenschaftlich mitgerissen. Sie besitzt, vor allem in ihren letzten Gaben, das, was der mittelhochdeutsche Dichter mit dem mâze bezeichnet, das nur unter strenger Selbstzucht erreichbare sittliche und künstlerische Gleichgewicht. Um Marie von Ebner verstehen zu können, bedarf es der Lebenserfahrungen. Es ist deshalb keine leichte Aufgabe, mit unseren reiferen Schülern wirklich in ihre Kunst einzudringen; der Lehrer selbst aber wird immer eine innere Bereicherung davon tragen, so oft er sich in das Werk der vortrefflichen Frau vertieft. *H. H.*

ZUR LEBENSMITTELVERTEUERUNG.

Der Verfasser des Artikels: Von der richtigen Sparsamkeit (S. L. Z. 1915) hat seine Zusammenstellungen über die täglichen Ausgaben für eine Person und den Tag von 1901 bis 1915 fortgesetzt. Seine Familie bestand aus fünf, seit 1913 aus vier Köpfen. Besuche werden mit-, Abwesenheiten abgerechnet. Nach seinen Aufzeichnungen ergibt sich die durchschnittliche Ausgabe auf Tag und Person in Rappen, wie dies aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist.

Bei diesen Zahlen zeigt sich, dass die Familie eine ausreichende, gemischte Kost hat; feines Gebäck ist selten, ebenso Getränke. Ausnutzung aller Speisereste versteht sich von selbst. Die drei gut zubereiteten Mahlzeiten erhielten Kinder und Eltern körperlich und geistig leistungsfähig. Die Söhne bereiteten sich auf ihren Beruf vor; die Tochter war nervös, bedurfte aber nicht minder einer kräftigen Ernährung. Nur durch eine solche konnte die Mutter vor schwerer Lungenerkrankung bewahrt werden. Die durchschnittlichen Verpflegungskosten zeigen die starken Steigerungen von 80 Rp. (1901) auf 95,3 und 104,8 Rp. in den Jahren 1902 und 1903. Sie hängen mit dem starken Wachstum der Knaben zusammen, die während des Besuchs der Mittelschulen kräftiger Nahrung bedurften. Das weitere Ansteigen der Zahlen rührt von der Lebensmittelverteuerung her. Zu viel wurde nicht aufgewendet. Ein Soldat kommt, wie ein Verwaltungsoffizier mitteilt, auf Fr. 1. 20 zu stehen, wozu noch mitzurechnen ist, was der Soldat aus dem Sold (80 Rp.) etwa für Zwischenmahlzeiten auslegt. Dabei ist zu beachten, dass das Militär bei seinen grossen Bezügen, eigener Schlächterei und Bäckerei, besser fährt als ein kleiner Privathaushalt. Anstaltsbetriebe zeigen ähnliche Ergebnisse.

Für eine genügende Ernährung eines Erwachsenen darf weniger nicht ausgegeben werden; das ist zu beachten. Und damit rücken die Zahlen in ein ernstes Licht. Sind sechs Personen in der Familie, so erfordert das für Lebensmittel eine Ausgabe von 6 Fr. im Tag. Wenn nun das Einkommen eines Vaters geringer ist, was dann? Hieraus erklären sich die bleichen Gesichter, die wir trotz wohltätiger

Durchschnittliche Ausgaben einer Familie auf Person und Tag für:

Jahr	Verpflegungstage	Fleisch- und Wurstwaren	Brot u. and. Backwaren	Mehl Mus Gries	Milch	Butter und Schweinefett	Käse	Eier	Gemüse Kartoffeln	Obst	Getränke	Zucker Honig Schokolade	Salz u. and. Gewürze	Kaffee Cichorie Tee	Essig und Salatöl	Teigwaren Maggiartikel	Total Rp.
1901	1755	20,9	13,2	0,7	18,4	8,9	0,5	3,1	3,6	2,2	0,1	2,2	0,6	2,8	0,4	2,4	80,0
1902	1776	22,9	13,8	0,8	20,2	9,5	0,9	3,4	5,7	5,2	4,6	2,2	0,5	2,5	0,5	2,6	95,1
1903	1797	26,1	13,2	1,5	22,1	10,2	1,9	4,2	5,1	6,4	5,1	2,3	0,5	2,8	0,7	2,7	104,8
1904	1825	27,1	12,5	1,6	21,0	11,0	1,7	4,6	4,9	6,3	2,4	2,6	0,6	3,4	0,5	2,5	102,7
1905	1669	28,4	13,9	1,6	20,6	8,9	1,7	4,7	5,8	6,3	0,9	2,8	0,7	4,3	0,9	2,9	104,4
1906	1555	30,2	13,4	1,7	20,3	12,2	3,0	5,5	5,9	9,8	0,5	3,2	0,5	3,3	1,1	2,5	113,1
1907	1822	31,6	15,7	1,5	21,7	10,4	3,9	6,1	6,6	11,3	1,2	3,0	0,4	2,7	0,9	2,4	119,4
1908	1713	35,2	17,0	1,9	21,9	9,8	2,9	9,3	6,9	8,3	1,7	4,5	0,7	3,2	1,2	3,2	127,7
1909	1443	39,4	16,3	1,8	22,5	10,8	3,7	7,9	8,6	11,8	2,6	3,9	0,7	3,4	1,6	3,9	138,9
1910	1760	38,9	15,9	1,6	24,5	10,6	3,4	8,4	8,7	9,9	3,3	5,5	0,6	2,7	1,9	5,8	141,7
1911	1728	38,5	14,3	1,4	23,4	10,3	3,2	6.3	8,7	12,0	2,1	6,6	0,4	3,1	1,7	5,5	137,5
1912	1488	40,8	13,9	1,6	22,4	11,7	3,3	8,0	8,4	10,9	1,8	7,9	0,5	3,7	1,8	5,0	141,7
1913	1514	37,4	17,9	2,2	20,9	12,9	3,2	9,2	7,2	11,5	3,5	5,4	0,4	4,2	1,5	4,6	142,0
1914	1323	32,5	15,9	2,6	19,0	13,1	2,9	11,3	9,2	13,1	1,6	8,1	0,4	4,6	1,4	5,8	141,5
1915	1263	32,1	18,2	3,1	18,1	15,5	3,8	10,8	13,8	10,3	3,2	7,9	0,4	4,6	1,8	5,7	149,3
Durchschnitt		32,1	15,9	1,7	21,1	11,0	2,6	6,8	7,2	9,0	2,3	4,5	0,5	3,4	1,2	3,8	122,6

Spenden in Schulen zu Stadt und Land sehen. Diese bleichen Gesichter sind die Folgen der Unterernährung. Kürzlich hat die Erziehungsdirektion Basel eine ärztliche Untersuchung darüber angeordnet. Das wird der erste Schritt zur Behebung der Übelstände sein. Mithelfen aber muss vor allem das Bestreben von Vater und Mutter, unnötige Ausgaben zu meiden und Ausgaben für blosse Annehmlichkeiten auf ein Minimum zu beschränken. Das beste Mittel, dies zu erreichen, ist die ehrliche Führung eines Haushaltungsbuches. Hinzukommen muss aber auch die Einsicht der öffentlichen und privaten Arbeitgeber, dass Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen so gestellt sein sollten, dass keine Person am Nötigen Mangel leide. Wo es trotz alledem nicht gehen will, wo Krankheit und Tod Wunden reissen, hat die Fürsorgetätigkeit amtlicher oder privater Natur zu helfen, auf dass kein Kind an seinem Leibe Schaden nehmen müsste. Voraussetzung zum Erfolg dieser Hülfe ist freilich, dass die Unterstützten einen würdigen Gebrauch der Gaben machen und nicht durch Leichtsinn, Schwäche und Unsolidität verderben, was Gutes für sie angestrebt wird.

Es sollte nicht unmöglich sein, aus Tabellen wie die unsrige, wenn sie genau geführt werden, Material zu erhalten, das für Lebensmittelchemiker und Physiologen zu Berechnungen für eine zweckmässige und billige Ernährungsweise von Nutzen sein kann. Bei der gegenwärtigen Lage ist, auch wenn wir vom Krieg direkt verschont bleiben, eine Steigerung der Lebensmittelpreise sehr wahrscheinlich. Eine so gute Ernte wie 1915 ist kaum wahrscheinlich. Alle Volksschichten sollen und müssen in dieser schweren Zeit weise Sparsamkeit innehalten, eine Sparsamkeit, die zwischen herbem Geiz und leichtsinniger Verschwendung die vernünftige Mitte hält. Schule, Haus und Staat müssen zusammenarbeiten, die heranwachsende Jugend zu einem starken Geschlecht zu erziehen. Wenn diese Zeilen etwas dazu beitragen, dass der Ernährungsfrage, insbesondere der genügenden Ernährung der Kinder, etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt und das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Jugend etwas gestärkt wird, so ist die Mühe nicht umsonst gewesen, welche die Aufzeichnungen für die scheinbar einfachen Tabellen erforderte.

U. G. in B.

Klassenlesen. Illustr. schweizerische Schülerzeitung Nr. 11: Frühzeitiger Frühling. Am Jahrmarkt. Er ist's. Das weisse Täubchen. Frühlingsboten (Bild). März. Der Narr und die Räuber. Kind und Ochse. Die Brieftaube. Beim Schuhflicker. Die Butterbirnen. (Bern, Büchler.) Schweiz. Jugendpost Nr. 11/12: Die Zähmung des Nils (mit 4 Ill.). Frühling in Ägypten. Die Jahreszeiten im Pendschab. Unsere Birke. Hinaus in den Garten. Die Schule an der Sonne (mit 3 Illustr.). Aarau, Sauerländer.

DAS SCHULWESEN IM ST. GALLER VEREINIGUNGSGESETZ.

Das Gesetz über die Verwaltung grösserer Gemeinden und Bezirke, sowie über die Stadtvereinigung enthält nach der ersten Lesung im Kantonsrat (15.—17. Febr.) folgende Bestimmungen über das Schulwesen: Die bisherigen Schulgemeinden des Gebietes von St. Gallen, Tablat und Straubenzell werden aufgehoben und die Besorgung des Schulwesens den Organen der politischen Gemeinde der Stadt St. Gallen übertragen (Art. 17). Sämtliche Aktiven und Passiven der Schulgemeinden St. Gallen, kath. und evangel. Tablat, Rotmonten und Straubenzell gehen an die neue politische Gemeinde der Stadt St. Gallen über (18). Für die Besorgung der Verwaltung im allgemeinen und des Schulwesens im besondern wird die politische Gemeinde der Stadt St. Gallen in drei Kreise (Z: Zentrum; O: Tablat; W: Straubenzell) eingeteilt, deren nähere Umgrenzung durch die Gemeindeordnung erfolgt. Diese Kreiseinteilung ist für die Schulbehörden bei der Zuteilung der einzelnen Quartiere zu bestimmten Schulen nicht bindend. (19.) Das von der politischen Gemeinde übernommene Schulvermögen der bisherigen Schulgemeinden ist gesondert zu verwalten; für die bestehenden, sowie für neue ausserordentliche Schulden ist ein gesonderter Schuldentilgungsplan aufzustellen (39). Innerhalb des Budgets und der Jahresrechnung ist für das Schulwesen ein besonderes Budget und eine gesonderte Rechnung zu führen. Bei Festsetzung des Steuerfusses ist zu bestimmen, welcher Anteil hievon auf die Schulverwaltung entfällt (40).

Leitung und Beaufsichtigung des gesamten Schulwesens werden einem Zentralschulrat übertragen, in dem das Mitglied des Kleinen Gemeinderates, dem das Schulwesen zugeteilt ist, den Vorsitz führt und dem die Präsidenten der Kreisschulräte von Amtes wegen angehören; die Wahl der übrigen Mitglieder erfolgt durch die Gemeinde. Zur Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens in den Kreisen wird je ein Kreisschulrat gewählt. Ein Mitglied ist durch Volkswahl als Präsident zu bestimmen (41). Die Mitgliederzahl des Zentralschulrates wird durch die Gemeindeordnung bestimmt; sie muss, den Vorsitzenden inbegriffen, mindestens 15 betragen (42). Ein individueller Antrag will sagen: Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens unterstehen besondern Schulbehörden; als solche werden bestellt: die Kreisschulräte und der Zentralschulrat. Für jeden Kreis wird ein Kreisschulrat bestellt. Die Kreisschulräte bilden in ihrer Gesamtheit den Zentralschulrat. Im Zentralschulrat führt das Mitglied des Kleinen Gemeinderates, dem das Schulwesen übertragen ist, den Vorsitz. Die Kreisschulräte wählen selber einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten (Ad. 41). Die Mitglieder der Kreisschulräte sind auch in den Zentralschulrat wählbar (43). Den Schulbehörden (Zentralschulrat und Kreisschulräte

kommt die gesamte Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens im Rahmen der kantonalen Gesetze und Verordnungen zu; sie haben in ihrer Gesamtheit die gleichen Befugnisse und Obliegenheiten, wie sie dem Schulrat einer selbständigen Schulgemeinde nach kantonalen Vorschriften übertragen sind. Ausgenommen sind Verhandlungsgegenstände mit finanziellen Folgen, soweit diese sich nicht innert dem Rahmen des Budgets bewegen; bei diesen können die Schulbehörden nur einen Antrag stellen und müssen die weitere Erledigung dem Kleinen und dem Grossen Gemeinderate überlassen (43). In die Befugnisse der Schulbehörden fallen: a) die Vorberatung des Budgets und der Jahresrechnung über das Schulwesen; b) der Verkehr mit den vorgesetzten Erziehungsbehörden; c) die Anträge über Neubauten oder solche Umbauten, die eine Überschreitung des Budgets zur Folge hätten; d) die Aufsicht über sämtliche Schulen; e) die Wahl der ihnen unterstellten Beamten, Angestellten und sämtlicher Lehrkräfte, sowie die Festsetzung der Gehalte innert dem Rahmen des Gemeindereglements; f) die Zuteilung von einzelnen Gebieten und Quartieren an bestimmte Schulen; g) die Schulhygiene und die Schularmenpflege (45). Jedem Kreisschulrat müssen wenigstens folgende Befugnisse und Obliegenheiten zugewiesen werden: a) die Beaufsichtigung und Leitung des dem Kreise zudienenden Schulen und Klassen; b) das Vorschlagsrecht für die Wahl der Lehrer, Beamten und Angestellten der ihm unterstellten Schulen, sowie die Festsetzung der Gehalte innert den Rahmen des Gehaltsreglementes. Die Wahl selbst erfolgt durch den Zentralschulrat. Im übrigen ist es Sache der Gemeinde- und Schulordnung, die den Schulbehörden zustehenden Befugnisse und Obliegenheiten auf den Zentralschulrat einerseits und die Kreisschulräte anderseits zu verteilen (46). Neben dem Schulrat sind auch die übrigen Organe der politischen Gemeinde, soweit sie Beschlüsse und Anordnungen im Schulwesen zu treffen haben, an die kantonalen Vorschriften über das Schulwesen gebunden und den obern Erziehungsbehörden in gleicher Weise unterstellt, wie die eigentlichen Schulbehörden (47).

Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der aufgehobenen Schulgemeinden treten mit dem Tage, an dem die Gemeinde der Stadt St. Gallen die gesamte Verwaltung übernimmt, in den Dienst der neuen Gemeinde über (48). Alles weitere über die Organisation der Behörden und des Schulwesens hat die Gemeindeordnung oder eine besondere Schulordnung zu regeln, welche letztere von den zuständigen Erziehungebehörden zu genehmigen ist (49). Für die zweite Lesung hat die Kommission noch einen Vorschlag über das Abberufungsverfahren einzubringen. Der Staat leistet an die Kosten des Schulwesens der neuen Schulgemeinde während 15 Jahren einen jährlichen Beitrag, dessen Höhe den Subventionen entspricht, die der Staat aus eigenen Mitteln im Durchschnitt der fünf Jahre 1910 bis 1914 den bisherigen Schulgemeinden an Rechnungsdefizite und Schulbauten gewährt hat (68). Zu dieser Bestimmung liegen bereits zwei Abänderungsanträge vor.

In der zweiten Lesung wird der Gesetzesentwurf neben formellen Änderungen, wohl auch noch sachliche Umgestaltung erfahren. Vielleicht geht statt des Zentralschulrates ein Stadtschulrat hervor; der Ausdruck liegt dem Volksmund leichter und passt im Gegensatz zu Kreisschulrat ganz gut. Mit einer Zahl von mindestens 15 Mitgliedern wird der zentrale Schulrat zu gross und schwerfällig für Verhandlungen. Je grösser die Zahl der Mitglieder, um so mehr wird das Bureau besorgen und um so mächtiger wird der Schulratspräsident. Das beweist die Erfahrung mit jeder grössern Behörde. Vollends ungangbar ist der Weg durch einen Zentralschulrat, dem sämtliche Kreisschulräte angehören. Das würde ein Parlament, das höchstens zu allgemeinen Beratungen (Schulordnung usw.) zweckdienlich wäre, Beratungen, die der grosse Gemeinderat übernehmen wird. Nicht zweckmässig wird sich die Möglichkeit erweisen, Mitglieder der Kreisschulräte in den Zentralschulrat zu wählen. Damit erhielten die Kreisschulräte Mitglieder erster und zweiter Ordnung; jene wüssten, was im Zentralschulrat geht, diese nicht. Durch die Mitgliedschaft des Kreisschulratspräsidenten im Stadtschulrat ist die Verbindung der zentralen und äussern Schulbehörde hergestellt. Zugleich auch ein Mass der Verantwortlichkeit, das nach beiden Seiten hin wohltuend wirkt. Durch die Wahl einer zentralen Schulbehörde durch die ganze Stadt erhält die Schule einen Schulrat, der die bedeutendsten, für das Schulwesen sich besonders eignenden und interessierenden Männer umfasst. Eine Beschränkung der Mitgliederzahl auf neun, höchstens elf, läge sowohl im Interesse einer rascheren Erledigung der Geschäfte, wie der Hebung des Ansehens der Behörde. Was an demokratischer Rücksicht eingebüsst werden sollte, wird durch die Vorteile mehr als aufgewogen. Die demokratische Seite der Organisation der Schulbehörden liegt ja nach den Kreisen hin. Hier wird darauf zu achten sein, dass die Möglichkeit von Sektionen gegeben ist, durch deren Mitglieder jede Schule und Schulabteilung mit den Behörden in Verbindung steht. Wenn für den Kontakt zwischen der Schule (Lehrer) in jedem Schulhaus und der Behörde (Volk) eine glückliche Lösung gefunden wird, welche die Verbindung von Schule und Elternhaus unterhält, so ist für das gesamte Schulwesen viel gewonnen. Doch das wird Aufgabe der Gemeindeordnung sein. Im Vereinigungsgesetz soll dazu nur die Möglichkeit gegeben werden; darum wäre es gut, wenn darin so viel wie möglich bestimmte Zahlen (Art. 42) vermieden würden. Sie stellen sich später nur als Hindernis heraus. Von der Lehrerschaft steht sozusagen nichts in dem Vereinigungsgesetz. Für sie gelten die kantonalen Vorschriften, die indessen nicht ganz auf die Verhältnisse der grösser werdenden Stadt passen. Durch das Gesetz sollte einer Vertretung der Lehrer beratende Stimme im Kreisschulrat und volle Stimme (wenigstens eines Vertreters) im Zentralschulrat gesichert werden. Damit übernimmt die Lehrerschaft ein Stück Verantwortlichkeit für die Verwaltung der Schule. *t.*

Schulnachrichten

Krieg und Schule. In England stehen zur Zeit 12,000 Lehrer im Felde, 9000 weitere sind eingeschrieben und werden demnächst einrücken. Die Zahl der im Krieg für Tapferkeit geehrten Lehrer ist gross; aber es wächst auch die Zahl der Gefallenen. Um deren Familien oder verwundeten Kollegen zu helfen, hat der Lehrerverein den Vereinskriegshülfsfonds gegründet (Union's War Aid Fund). Schon sind £ 55,357, d. i. 1,383,925 Fr. dafür beisammen und die Werbung hat erst recht eingesetzt. Nicht wenig Aufregung verursacht der Ersatz für die Lehrer im Felde den Schulbehörden. London will sich helfen, indem für die Kinder unter fünf Jahren Hülfspersonen angestellt werden, die in einem Kurs die „pädagogische Vorbereitung" erhalten sollen, während die Dienste früherer Lehrerinnen nicht angenommen wurden. In einer grossen Versammlung (19. Feb.) in Memorial Hall erhoben die Lehrer Einsprache gegen die Verwe dung von nicht vorgebildeten Lehrkräften in Kinderschulen. Die Sprache gegen den Schulrat war scharf, sie kommt aber zu spät. Schon hat der Bildungskurs begonnen, für den die Teilnehmerinnen zuerst ihr Pfund zu entrichten haben, ehe sie aufgenommen werden und wissen, ob sie zu der Aufgabe sich eignen. So ganz jung sind nicht alle, die sich meldeten. Deutschlands Lehrer greifen das Hülfswerk für die Witwen und Waisen ihrer gefallenen Mitbrüder entschlossen auf, indem sie den „Kriegerdank" stiften, durch den jedes Mitglied des Deutschen Lehrervereins (124,633 Mitglieder) ein Dankopfer für die teuren Toten zu bringen hat. Jeder Landesverein errichtet hiefür seine besondere Stiftung; eine Ausgleichskasse des deutschen Lehrervereins soll dazu helfen, die stärker betroffenen Vereine zu entlasten. Nach einer Aufnahme vom 1. Dez. v. J. sind über 1600 Witwen und 1800 Waisen zu unterstützen. Dazu ist jährlich eine Million Mark, d. i. 8 Mk. auf ein Mitglied, erforderlich, wenn eine Witwe mit 400 Mk., eine Waise mit 150 Mk. bedacht wird. Während in Schwarzburg-Sondershausen eine Umlage von 1,90 Mk. genügte, so trifft es in Schwarzburg-Rudolstadt 15,90 Mk. auf ein Mitglied. Bei solchen Ungleichheiten soll der Gesamtverein helfend ein-

treten; er bezieht, so schlägt der Ausschuss vor, von jedem Mitglied 2 Mk., so dass er jährlich über 250,000 Mk. verfügt, um stark belasteten Zweigvereinen beispringen zu können. Amtsuntauglich gewordenen Lehrern sollen Zuschüsse gewährt werden bis zu einem Einkommen von 3000 Mk. (mit Familie) und 2000 Mk. (ohne Familie). An der Zahl der gefallenen Mitglieder sind die Vereine ungleich beteiligt, im Durchschnitt trifft es 40 Gefallene auf 1000 Mitglieder; in Waldeck sind es 83, in Braunschweig 26, dagegen waren in diesem Staat von den gefallenen Lehrern 69%, in Bayern 17,5%, Württemberg 12,3% verheiratet. Welch ein Weh hinter diesen Zahlen liegt, wird sich der Leser vorstellen und dabei sich auch daran erinnern, dass er gegenüber den gefangenen Kollegen noch eine Liebespflicht zu erfüllen hat, um die wir herzlich bitten (s. Vereinsmitteilungen).

Lehrerwahlen. Zürich, Kaufmännische Vereinsschule, Hauptlehrer für Italienisch und Französisch: Hr. Dr. P. Pizzo; für Handelsfächer: Hr. J. Büchi und Hr. O. Hilfiker, bish. Hülfslehrer. — Bern: Frl. A. Mühlheim in Burgdorf (Spezialklasse), Hr. H. Vogt in Belp. — Sekundarschule Kreuzlingen: Hr. Oskar Müller in Altnau; Bettwiesen: Hr. Eugen Bauer von Hörstetten; Rüti: Hr. O. Kupfer, Zürich. — Primarschulen: Affoltern b. Z.: Frl. Nelly Bodmer, V.

Basel. Das Erziehungsdepartement hat an die Vorsteher der mittleren und oberen Schulen folgenden Erlass gerichtet: „Die Kommission zur Prüfung von Kandidaten des Lehramts hat neuerdings darauf aufmerksam gemacht, dass immer noch ein viel zu grosser Zudrang zu den Fachkursen für Primarlehrer, zum Studium, das auf das Mittellehrerexamen vorbereitet und zu diesem Examen selbst herrsche. Zurzeit warten nicht nur in Basel, sondern auch in andern Kantonen soviele patentierte Lehrkräfte auf Stellen, dass auf Jahre hinaus für viele keine Aussicht auf die Erlangung einer Stelle besteht. Dasselbe gilt für Lehrerinnen. Wir laden Sie ein, alle jungen Leute auf dieses Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hinzuweisen, ehe sie sich zu dem in Frage stehenden Studium entschliessen und ihren Lehrgang danach eingerichtet haben, und ihnen zu bedeuten, dass zu den Massregeln, die geeignet sein dürften, in der gewünschten Richtung zu wirken, auch die Einschränkung der Verteilung von Stipendien gehöre." *E.*

Bern. Das Lehrerseminar in Bern wird von viel Ungemach betroffen. Vor vierzehn Tagen fanden die schriftlichen Prüfungen der obersten Klasse statt; diese Woche mussten sie wiederholt werden, da unerlaubte und unschöne Unregelmässigkeiten (Gebrauch von Hülfsmitteln und Hülfe von Mitschülern) vorgefallen waren. Das hätte nun der Anstalt erspart werden sollen; es wäre wahrlich an dem, was vorher gegangen ist, genug gewesen. Es wird einer guten, pädagogisch sichern Hand bedürfen, um die Oberklassen des Seminars im rechten Geleise zu halten. Wie bekannt wird, soll zunächst die Seminardirektorstelle besetzt werden. Da die Bewerber nicht zahlreich sind, wird wahrscheinlich eine Berufung erfolgen; genannt wird Herr Rektor Dr. Zürcher, der als Vorsteher der Realabteilung des Gymnasiums seine leitende Kraft gezeigt hat. Vielleicht ist die Wahl schon getroffen, wenn das Blatt den Leser erreicht. Noch ist nichts zu hören von dem Rücktritt der Aufsichtskommission des Seminars, der unvermeidlich ist, auch wenn sich der Präsident mit leichtem Scherz über die „Oberkontrolle" und alles, was vorgekommen ist, hinweg zusetzen imstande ist.

Graubünden. Das Konferenzleben unsers Kantons hat im vergangenen Winter durch eine Reihe von Vorträgen unseres verehrten, ehemaligen Seminardirektors Hrn. Dr. Th. Wiget reiche Anregung erhalten. Herr Wiget sprach im „Verein ehemaliger Kantonsschüler" in Chur, in den Lehrerkonferenzen Davos-Klosters, Oberengadin und Churwalden über staatsbürgerliche Erziehung, über das Fremdwort im Unterricht und als Ausgangspunkt des fremdsprachlichen Unterrichts und über Fragen des Deutschunterrichts an der Volksschule (Aufsatzkorrektur und Fehlerverbesserung, Bekämpfung des Schultons im Lesen, grammatische Scholastik, die psychologische und nationale Bedeutung der Mundart) und fand überall aufmerksame und dankbare Zuhörer. Nicht nur seinen ehemaligen Zöglingen aus der Churer Seminarzeit, sondern auch den jüngeren Kollegen und Schulfreunden boten seine Vorträge ungemein viel Interessantes und Lehrreiches, den Beweis erbringend, dass dieser unermüdliche, im Dienste der Erziehung ergraute Schulmann den pädagogischen Prinzipien seiner Jugendzeit absolut treu geblieben ist. Noch immer versteht er es meisterhaft, durch seine überaus gewandte Sprache und den logischen Gedankengang seiner Darstellung die Zuhörer zu fesseln und zu entflammen. Sein ABC der staatsbürgerlichen Erziehung" gibt allen Lehrern der schweizerischen Volksschule wertvolle Winke und Belehrung über die Art und Weise, wie schon Kindern im Alter von zehn bis zwölf Jahren mit Erfolg staatsbürgerlicher Unterricht erteilt werden kann, und wie man reifere Knaben und Jünglinge zu tüchtigen, brauchbaren Staatsbürgern heranbildet. Wir dürfen wohl der Hoffnung Ausdruck geben, dass Herr Dr. Th. Wiget unserer vaterländischen Schulgemeinde noch manchen guten Ratschlag erteilen und seine gewandte Feder auch fernerhin in den Dienst unseres bündnerischen und schweizerischen Schulwesens stellen möge. *-a.*

Tessin. Die Zeichnung von Beiträgen für ein Denkmal zu Ehren von Rinaldo Simen hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt und die Summe von 14,000 Fr. nicht erreicht. Darum taucht die Anregung auf, die gesammelten Beiträge für eine öffentliche Anstalt zu verwenden. Im Educatore (f. 5) tritt Professor Pelloni für den Ausbau der kantonalen Übungsschule in Locarno ein, die aus Unter- und Oberschule bestehen und zu einem pädagogischen Laboratorium werden solle, worin die Lehrer Belehrung und Anregung fänden. Einen Hauptgrund dafür sieht Pelloni in der Einführung der neuen Lehrpläne, die mit dem nächsten Schuljahr in Kraft treten, aber toter Buchstabe blieben, wenn nicht die Lehrer zu deren praktischer Anwendung angeleitet werden. — Die Kommission, die eine Erziehungsanstalt für schwachbegabte Kinder vorbereitet, erhebt eine Statistik über die Zahl dieser Kinder. Den Fragebogen bearbeitet Dr. B. Manzoni.

Thurgau. Am 14. März versammelte sich die Bezirkskonferenz Weinfelden vollständig, um an einem bescheidenen, aber recht genussreichen Jubiläumsfeste teilzunehmen. Es galt, die 51jährige Schultätigkeit eines Kollegen zu feiern, der zu den Still-Bescheidenen im Lande zählte, dem aber der Begriff echter Kollegialität und wahrer Freundschaft kein hohler Schall war. Sie wurde denn auch deutlich kund, die tiefe Sympathie, der sich der Jubelgreis bei allen Standesgenossen erfreut. Wenn eines etwas störend empfunden wurde, so war es der Umstand, dass diesmal der offizielle Vertreter der Regierung fehlte. Das übliche Ehrengeschenk des Staates war tags vorher anlässlich des letzten Examens des Jubilaren durch Hrn. Inspektor Dr. Erni überreicht worden. Die Feier galt Hrn. Jakob Knecht, der sich nach 13jährigem Schuldienst in Buhwil, Herten, Neukirch a. Th., Matzingen und 38 Jahren Lehrtätigkeit an der Unter-, bezw. Mittelschule seines Geburtsortes Weinfelden in den wohlverdienten Ruhestand zurückzieht. Aus seinem Lebensabriss sei hier einiges herausgegriffen: Jakob Knecht trat seine erste Lehrstelle in Buhwil bei Bürglen 1865 mit einem Gehalt von 520 Fr. an und fühlte sich als „reicher Knecht", als er nach seiner Berufung nach Herten bei Frauenfeld eine Jahresbesoldung von 1000 Fr. bezog, wozu noch 100 Fr. für Kirchendienst in Frauenfeld kamen, während andere Kirchgemeinden dazumal die gleichen Verrichtungen noch mit 26 Silberlingen im Jahr „belohnten". In lebenslänglicher Erinnerung blieb dem heutigen Jubilaren die Schreckensnacht vom 10./11. Juni 1876, wo das Schulhaus Matzingen durch eine furchtbare Überschwemmung des Thunbachs und der Lauche bis nachts 1 Uhr aufs schwerste bedroht war. Am Morgen musste über die zum 2 m tiefen Kanal gewordenen Strasse erst ein Steg zum Schulhaus geschlagen werden, damit die Lehrerfamilie, die Todesängste ausgestanden hatte, wieder mit andern Leuten verkehren konnte, und am Nachmittag musste auf statthalterlichen Befehl das Schulhaus geräumt werden, weil inzwischen von der Murg her neue schwere Gefahr drohte.

Zehn Tage lang musste der Lehrer mit den Seinen bei Nachbarsleuten Unterkunft beanspruchen. — Mit seiner Berufung nach Weinfelden (1878) übernahm J. Knecht das väterliche Heimwesen zur Bewirtschaftung und trieb nun volle zwei Jahrzehnte neben dem Lehramt noch Landwirtschaft, deren mannigfaltige Arbeiten ihm in den Mussestunden und Ferien Erholung boten. Nach dem Tode seiner Gattin (1898) gab er die Landwirtschaft auf, da auch seine beiden Kinder ihr eigenes Heim gegründet hatten. Von nun an brachte der Jubilar alle Samstagnachmittage und Sonntage, sowie seine Ferien mit pünktlichster Regelmässigkeit abwechselnd bei seinem Sohn (Lehrer in St. Gallen) oder bei seiner in Kreuzlingen wohnenden Tochter zu. — Offizielle Ansprachen seitens des Schulpräsidiums, des Präsidenten der Bezirkskonferenz und des Vorsitzenden des Schulvereins Weinfelden hoben übereinstimmend hervor, welche Arbeit einundfünfzig Jahre ununterbrochener Lehrtätigkeit (in der ganzen langen Frist war der Jubilar bloss 14 Tage durch Krankheit von der Schule ferngehalten) bedeuten und wie schlicht, getreu und bieder unser Freund und Kollege allzeit seiner Pflicht nachgekommen ist, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Ein goldener Humor hat Hrn. Knecht über manches Schwere im Leben hinweggeholfen und wird ihm auch seinen Ruhestand verschönern helfen. Sowohl die Gemeinde, wie auch Bezirkskonferenz und Schulverein übergaben dem verdienten Lehrer je ein Ehrengeschenk, wobei die letzteren allerdings das Sprüchlein in Erinnerung brachten: „Ich gäb' dir mehr, dass Gott erbarm! Doch bin ich leider selber arm." — In der nachfolgenden Unterhaltung folgten sich Liedervorträge der Konferenz, ernste und humoristische Darbietungen in gebundener und ungebundener Sprache. Die HH. Graf-Weinfelden, Greuter-Berg, Rüegger-Märstetten, Burgermeister und Beerli-Weinfelden verstanden es, hinüberzuleiten zu einer Reihe recht unterhaltsamer Stunden, die nur zu rasch verflogen waren. Dem lieben Jubilaren sei an dieser Stelle nochmals der herzliche Wunsch all seiner Standesgenossen ausgesprochen, es möge ihm das Schicksal noch einen recht langen, frohen, ungetrübten Lebensabend zuteil werden lassen, wozu ja bei seiner vollen geistigen und körperlichen Frische alle Aussicht besteht. Freund Knecht darf allezeit in Lehrerkreisen herzlicher Aufnahme versichert sein, wenn er wieder in mittelthurgauische Gefilde von St. Gallens Höhen herabkommt.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Dr. Karl Dürr von Zürich erhält auf Beginn des Sommersemesters 1916 die venia legendi für „Geschichte der Philosophie und systematische Philosophie mit Ausschluss der Psychologie" an der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich. — Die Rechnungen und Berichte der Vorstände der Institute und Sammlungen, der Seminarbibliotheken, des kunsthistorischen Apparates und des Phonogrammarchivs der Universität, sowie der naturkundlichen, geographischen und technologischen Sammlungen der Kantonsschule für das Jahr 1915 werden genehmigt; für das Jahr 1916 werden Kredite von total 73,190 Fr. bewilligt. — Auf 1. Mai 1916 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: Primarschule Schwamendingen (5.), Sekundarschulen: Zürich IV (26. und 27.), Zürich V (30.), Affoltern a. A. (3.) und Küsnacht (4.). — An der Primarschule Wülflingen wird eine der bisherigen Schulabteilungen in eine Spezialklasse für Schwachbegabte umgewandelt — 302 Schüler der III. Klasse der Sekundarschule des Kantons erhalten für das Schuljahr 1915/16 staatliche Stipendien von total 8025 Fr. — Der nächste kantonale Arbeitslehrerinnenkurs beginnt frühestens im Frühjahr 1917. Die Aufnahmeprüfung findet zu Anfang des Jahres 1917 statt. — Der leitende Ausschuss für das schweizerdeutsche Idiotikon erhält an die Kosten der Herausgabe dieses Werkes für das Jahr 1916 den üblichen Staatsbeitrag von 1000 Fr. — An der Kantonsschule wird länger Urlaub an Schüler, die sich vorzeitig rekrutieren oder einberufen lassen, nicht mehr erteilt.

— Eine Erhebung über die Nebenbeschäftigung der Schüler in der Stadt Zürich hat ergeben, dass von 9840 Schülern der 6. Primarklasse und aufwärts bis zur 3. Klasse Sekundarschule 6062 d. i. 61,6% entweder durch Vereine und Kurse oder Privatstunden und Erwerbstätigkeit in Anspruch genommen werden. Von der 2. Klasse der Sekundarschule waren ausser der Schule 27% durch Vereinsangehörigkeit, 33% durch Privatstunden und 8% zum Erwerb betätigt. Der Einfluss davon macht sich in der Schule in verschiedener Weise geltend. Den Wandervögeln und Pfadfindern wird nachgesagt, dass sie nach Wanderungen müde und interesselos zur Schule kommen, selbstgefällig auftreten und die Hausaufgaben vernachlässigen; andere zeigen vermehrtes Interesse an Geographie und Geschichte, sind dienstfertig und lassen keinen schlimmen Einfluss bemerken. Die Teilnehmer an Turnvereinen seien oft müde, roh in ihren Ausdrücken und neigen zur Prahlerei und Selbstüberhebung. Gut wirkt die Beeinflussung der Abstinentenvereine. Spürbar ist Müdigkeit der Schüler, wenn religiöse Zusammenkünfte abends über halb 9 Uhr hinausgehen, noch mehr bei abendlichen Theaterproben. Für schwächere Schüler ist der Musikunterricht eine Belastung, die sich fühlbar macht, während gute Schüler dadurch gewinnen. Unter den erwerbenden Schülern laufen die Ausläufer Gefahr, den verrohenden Einflüssen des Gassenlebens zu verfallen. Die Verhältnisse erheischen aber oft die kleinen Verdienste der Kinder, um der Familie zu helfen. Nachteilig zeigt es sich, wenn Kinder ohne rechte Aufsicht zu Nebenverdienst verwendet werden. Schläfrig sind Schüler, die bis nachts 10 Uhr zu Samariterübungen, oder als Theaterstatisten, oder zum Kegelaufsetzen benützt werden. Kirchendienst, der im Winter schon um halb 6 Uhr beginnt und abends gelegentlich bis nach 8 Uhr dauert, wirkt nachteilig; die Schüler haben nicht ausgeschlafen und sind zerstreut. Verschieden, je nach dem Grad der Inanspruchnahme, lautet das Urteil über die Heimarbeit, die ganz verschiedener Natur sein kann. Einzelne Lehrer sprechen sich für das Verbot jeglicher Nebenbeschäftigung aus, andere wollen die Beteiligung auf einen Verein beschränken. Die Gefahr liegt weniger in der Beschäftigung an sich, als im unbeaufsichtigten Gassenleben, das sich bis abends 9 Uhr ausdehnen kann. Kinder mit geordneter Nebenbeschäftigung unter guter Aufsicht, sind in der Schule ordentlich und leistungsfähig; schädigend wird die Arbeit, wo sie vom Geschäftsstandpunkt aus zu viel fordert und die Seele des Kindes niederdrückt.

Am 14. März fand über die Nebenbeschäftigung der Schüler eine Aussprache im Lehrerkonvent statt. Die einleitenden Referate hatten die HH. Steiger und Bohraus. Als Ergebnis gingen folgende Anträge an die Schulbehörde: 1. Jedes Jahr erhalten die Eltern von Schülern der obern Klassen Primar- und der Sekundarschule eine gedruckte Mitteilung über die Schäden, welche die Teilnahme an Vereinen, Privatstunden und Erwerbstätigkeit den Schülern bringen können. Auf einem abtrennbaren Blatt teilen die Eltern dem Lehrer mit, was für Privatstunden das Kind erhält, was für Vereinigungen und Kurse es besucht und wie es sich am Erwerb betätigt. 2. Die Lehrer haben das Recht, zu verlangen, dass ein Schüler Nebenbeschäftigungen unterlässt. Den Eltern steht das Rekursrecht an die Schulpflege zu. 3. Teilnahme an Vereinen, Privatstunden und Erwerbstätigkeit dürfen schulpflichtige Kinder nicht nach 8 Uhr abends vom Elternhaus fernhalten. 4. Die Schulbehörden werden ersucht, zu prüfen, ob die Ausmärsche (erweiterter Turnunterricht) nicht weiter ausgebaut werden könnte. 5. Ältere Schüler, die sich selbst überlassen sind, sollen an freien Halbtagen eine ihrer Beanlagung entsprechende Betätigung in Handarbeit oder Ausmärschen erhalten. Die Zuweisung an Horte genügt für diese Schüler nicht.

— Zur Aufnahmsprüfung ins Seminar Küsnacht haben sich 54 Schüler (3 Mädchen) angemeldet; ins Lehrerinnenseminar Zürich 34. Dagegen ist die Zahl der Anmeldungen für die Handelsabteilung der höhern Töchterschule auf 160, die für die Gymnasialklassen auf 59 angestiegen. In ähnlicher Weise stieg die Zahl der Knaben, die in die kantonale Handelsschule übergehen wollen. Das Jungvolk drängt sich gegenwärtig stark in den Handel, da sich die Leute nach dem Krieg schöne Stellen erhoffen. Leicht, leicht könnte ein Rückschlag eintreten, wenn die jetzt im Felddienst stehenden Soldaten ihre alten Stellen wieder einnehmen.

□ □ □ □

Schulnachrichten

Basel. Die 79. Jahresrechnung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse der Stadt Basel schliesst mit einem Vermögensbestand (29. Febr. 1916) von Fr. 1,079,685.93, was gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um Fr. 35,397.55 bedeutet. 78 Ehrenmitglieder, die sich zu einem jährlichen Beitrage von wenigstens 5 Fr. verpflichtet haben, ohne für ihre Hinterlassenen einen Anspruch an die Kasse zu erheben, bezahlten letztes Jahr zusammen 735 Fr.; 231 ordentliche Mitglieder, wovon 17% den einfachen und 83% den doppelten Jahresbeitrag (100 Fr.) entrichten, leisteten insgesamt 20,400 Fr. und der Staat 4050 Fr.; die Kapitalzinsen betrugen Fr. 45,953.20 (846 Fr. weniger als im Vorjahre, hauptsächlich infolge Kursverlust bei ungarischen (! D. R.) Anleihen); an Eintrittsgeldern und Nachzahlungen gingen 4700 Fr. ein, und als letztes Geschenk der im Berichtsjahre verstorbenen Witwe Vischer-Heusler, die seit 1886 pensionsberechtigt war, aber von jeher auf ihr Gehalt verzichtet hatte, 400 Fr. Diesen Einnahmen standen an Ausgaben gegenüber: Die Pensionsgehalte (40 doppelte zu 800 Fr., 13 einfache zu 400 Fr. und 9 Teilgehalte) mit 40,020 Fr. und die Verwaltungskosten (inklusive 1060 Fr. für ein technisches Gutachten) mit Fr. 2143.55. Von den 62 Pensionsberechtigten des letzten Jahres bezieht eine Witwe ihr einfaches Gehalt ununterbrochen seit 1867, eine andere seit 1883, zwei weitere die doppelte Rate seit 1885 und 1886. Das Durchschnittsalter der bei der Kasse versicherten Lehrer beträgt 50,2, dasjenige ihrer Frauen 46,3 Jahre. Die pensionsberechtigten Witwen des letzten Jahres waren durchschnittlich 55 Jahre alt. — Auffallend ist, dass der Mitgliederbestand der Basler Lehrer-Witwen- und Waisenkasse seit Jahrzehnten ungefähr der gleiche ist, da ein grosser Teil der verheirateten Lehrer sich von ihr fernhält. Ein im letzten Jahre erlassener Appell, in dem die Kollegen einlässlich auf die Notwendigkeit der Witwen- und Waisenversicherung und die Vorteile unserer Kasse gegenüber anderen Versicherunsganstalten aufmerksam gemacht wurden, hatte den minimen Erfolg, dass von 157 Eingeladenen kaum ein halbes Dutzend sich zum Beitritt anmeldete. Seit 1906 ist die Mitgliederazhl von 235 auf 231 gesunken, die Zahl der pensionsberechtigten Witwen aber um 19 gestiegen und das Vermögen der Kasse um ⅓ Million (45%) oder jährlich durchschnittlich um rund 34,000 Fr. gewachsen. Das richtigste Mittel, die Genossenschaft zu einem Institut zu machen, das der ganzen baselstädtischen Lehrerschaft zum Segen gereichen könnte, wäre wohl das Obligatorium des Beitritts für alle neu angestellten männlichen Lehrkräfte. Dasselbe wurde schon vor einem Vierteljahrhundert vom Basler Lehrerverein angestrebt; die damaligen Bemühungen verliefen aber leider im Sande. Vor zehn Jahren wurde ein neuer Anlauf unternommen, der dann zu einer Übereinkunft mit dem Regierungsrate führte. Darnach bezahlt der Staat der Kasse für jedes neu eintretende Mitglied einen Jahresbeitrag von 50 Fr., ohne jedoch die neu angestellten Lehrkräfte zum Beitritt zu verpflichten. Ob ein dritter Versuch uns das Obligatorium nach dem Beispiel anderer Kantone bringen wird? Es wäre sowohl im Interesse der Witwen- und Waisenkasse als der Lehrerschaft sehr zu wünschen. Dass die Kasse neue Mitglieder mit offenen Armen empfängt, beweist der Umstand, dass jeder in Basel definitiv angestellte Lehrer innerhalb zwei Jahren nach seiner Anstellung oder seiner Verheiratung ohne ärztliche Untersuchung das Recht hat, der Genossenschaft zum einfachen Jahresbeitrage beizutreten. *E.*

Bern. Konzert des Lehrergesangvereins (Gemischter Chor) Bern. Samstag und Sonntag, den 18. und 19. März 1916 in der Französischen Kirche. Ein verheissungsvolles Programm und die Mitwirkung der Solistin, Frl. Maria Philippi aus Basel, sicherten dem L. G. V. B. an beiden Aufführungen eine vollbesetzte Kirche. Im grossen und ganzen bot er eine Wiederholung des anlässlich des Schweiz. Lehrertages an der Landesausstellung 1914 veranstalteten Konzertes. Hrn. Direktor August Oetiker gebührt das grosse Verdienst, unserem Konzertpublikum je und je Werke des unsterblichen Johannes Brahms zu vermitteln. Und zwar wählt er die Chorwerke, welche ihrer verhältnismässig geschlossenen Knappheit und Kürze wegen selten von unseren bernischen Kunstgesangvereinen in ihre Programme aufgenommen werden. Zu diesen Werken zähle ich das „Triumphlied", das „Schicksalslied", den „Gesang der Parzen", den „Rinaldo", die „Rhapsodie" und die „Nänie". Das Programm brachte die beiden letztgenannten Werke, op. 53 und 82. Von den a capella-Chören hörten wir bisher vom konzertgebenden Verein die „Drei Motetten" op. 110 und die „Fest- und Gedenksprüche" op. 109. Bei einem besonderen Anlass lernten wir auch das zarte „Ave Maria" für Frauenchor und Orgel, ein Jugendwerk Brahm's (op. 12) kennen. Johannes Brahms ging in seinem Schaffen ganz eigene Wege, sowohl in der Behandlung der Melodie (Vorbild des alten deutschen Volksliedes), der Harmonie (nach Möglichkeit Grundstellung der Dreiklänge), des Rhythmus (Synkopierung), wie besonders der Instrumentation: Bratsche, Flöten, Oboën und Fagotte treten mehr in den Vordergrund und gemahnen in ihrer klanglichen Wirkung an gewisse Orchesterszenen in Bachschen Kantaten und Passionen. Neu tritt bei Brahms die moderne Klarinette (mit Vorliebe die A-Kl.) hinzu. So kommt in Sonderheit den Holzbläsern im „Brahmsorchester" erhöhte Bedeutung zu: bald klingt es in nordischer Herbheit (Einleitung der „Nänie"), bald in scherzhafter, übermütiger Grazie (Menuett der D-dur-Symphonie oder Anfang der „Akademischen Ouvertüre"). Stets aber klingt aus der gewähltesten Form des Ausdrucks die tiefe, wahre Empfindung des Meisters. In den a capella-Werken (der Chor sang den II. und III. Fest- und Gedenkspruch) bewundert man immer wieder den reichen Kontrapunkt, worin Brahms die vier, sechs oder acht Stimmen einhüllt. Diese Kunst hat er bei den Alten gelernt, bei Schulz, Schein, Scheidt — vor allem aber bei Bach. Anlässlich der Gesamtausgabe der Bachschen Werke soll Brahms den Ausspruch getan haben, dass ihm der Verlust der Kompositionen Mozarts und Beethovens wohl tief betrübt haben würde, das Verschwinden der Bachschen Werke allein aber hätte ihn untröstlich gemacht. Diese wohl etwas einseitige Äusserung des Meisters zeigt immerhin klar, welchen Wert er auf die Bedeutung der deutschen und niederländischen Kontrapunktiker legte. — Das Konzert war in jeder Weise gut vorbereitet: das zeigt schon die fast einwandfreie Durchführung der konzertmässigen Hauptprobe am Samstag. Nach der kurzen, charakteristischen Orchestereinleitung der „Nänie" setzten die Stimmen fugenartig ein und erreichten durch die Klarheit und Eindringlichkeit des Themas bereits in der ersten Exposition eine machtvolle Steigerung: „Auch das Schöne muss sterben!" Unendlich wehmütig und verhalten zitternd erklang das Weinen der Götter und Göttinnen um den toten Geliebten; aus der Reprise aber erhob sich eine innere Gefasstheit, ein stiller Trost und eine Verklärtheit, wie sie nur Brahmsschen Werken eigen ist (vgl. das versöhnende Orchesternachspiel des an sich so tragischen Schicksalsliedes!). In der „Rhapsodie" erreichte das Konzert entschieden den Höhepunkt: die Einleitung schilderte die beklemmende Starrheit winterlicher Kälte, die Härte gefrorener Feldwege . . . Maria Philippi sang mit tiefster Innigkeit, vollendeter Tongebung und höchster künstlerischer Gestaltung; dann erhob der Männerchor seine feierlich erhabene Bitte: „Ist auf deinem Psalter, o Vater der Liebe . . ." und bildete in seiner klanglich abgerundeten Tongebung eine Folie, wie sie sich die Solistin nicht edler hätte wünschen können. Dieser öfter sich wiederholende Zwiegesang steigerte sich zu einem geradezu erschütternden Schluss: unsagbar verklärt, ätherisch, weltentrückt — himmlisch! Unwillkürlich dachte ich an den frommen Text einer Bachschen Arie: „Kein Arzt ist ausser dir zu finden, ich suche durch ganz Gileath! Wer heilt die Wunden deiner Sünden, weil man hier keinen Balsam hat?" In dieser Stimmung hätte ich das Konzert verlassen mögen! Der „Sonnengesang" von Edgar Tinel (Tenor-Solo Herr Louis Neher aus Bern) klang lau, fade — trotz der guten Wiedergabe und einzelner nicht abzusprechender Schönheiten. Die frommdramatische weihrauchatmende „Wallfahrt nach Keevlaer",

von Humperdinck vermittelte dem Durchschnittszuhörer dank der geschlossenen Wirkung des Solisten mit dem Chor die tiefsten Eindrücke des Abends. Der Schluss „Apotheose des Hans Sachs" aus den Meistersingern blieb nur äusserlich auf der Höhe der Eindrücke. Wagner bleibt eben doch der grosse Könner, der uns mittelst seines riesigen Apparates zwingt, ihm zu glauben, ihn anzuerkennen, ihn — anzubeten! Welch Unterschied zwischen ihm und Brahms! — Zu erwähnen sind noch dessen herrliche Lieder („Wehe, so willst du", „Geheimnis", „Nachtigall" und „Feldeinsamkeit"), die Maria Philippi zu der vorzüglichen, innerlich nachschaffenden Begleitung A. Oetikers restlos bot. — Wir danken dem L. G. V. B. für sein Konzert und wünschen ihm von Herzen Wachstum zu weiteren Taten im Reiche der holden Tonkunst! *T. J.*

Neuchâtel. *Epargne scolaire.* Malgré la crise que nous traversons, l'institution de l'épargne scolaire dans notre canton a continué à faire l'objet de toute la sollicitude du personnel enseignant primaire, et les résultats que résume le dernier rapport annuel de la Caisse d'Epargne de Neuchâtel sont, dans les conditions actuelles, tout-à-fait encourageants. Pendant l'année 1915, les élèves du canton ont effectué 18,049 versements, pour une somme totale de fr. 38,327. 98. Les porteurs de livrets d'épargne scolaire sont au nombre de 14,397, et leur avoir au 31 décembre 1915, ascendait à fr. 191,200. 38, en augmentation de fr. 3,657. 81 sur la somme correspondante de décembre 1914. Pour une année de guerre, on avouera que ce n'est déjà pas trop mal. Dans les années antérieures, les résultats les plus satisfaisants pour lépargne scolaire étaient ceux de 1913 où les versements du canton ascendaient à fr. 64,068.84; en 1914, ils tombèrent à fr. 45,836. 13, puis comme nous l'avons dit plus haut, à fr. 38,327. 98 en 1915, mais dans les derniers mois de l'année déjà, il était manifeste que l'épargne scolaire reprenait vie, et ce mouvement n'a fait que de s'accentuer depuis lors. Rappelons ici que tous les enfants du canton, à leur entrée à l'école publique, reçoivent gratuitement de la Caisse d'épargne un livret à leur nom avec la somme de fr. 2. —, et que l'épargne scolaire se fait en partie au moyen de timbres postaux suisses de 5 cts., 10 cts., ou 25 cts. Ce système est d'une grande commodité et nous ne pouvons qu'en recommander très vivement l'adoption.

Matériel scolaire gratuit. De l'économie! tel était le mot d'ordre donné cette année plus que jamais aux fonctionnaires chargés de la distribution du matériel scolaire gratuit, et aux membres du corps enseignant. Dans plusieurs circulaires aux intéressés, le Département de l'Instruction publique signalait la difficulté croissante de se procurer certains articles, plusieurs étant même introuvables, d'autres ayant subi des augmentations de prix, et il engageait les autorités communales à surveiller la distribution du matériel et son utilisation par les élèves, afin que tout gaspillage soit évité. Tout cela n'est point extraordinaire sans doute; ce qui l'est davantage, c'est que les recommandations ont eu réellement pour effet des réductions très fortes dans les commandes de matériel, à telle enseigne que les dépenses pour tout le canton sont tombées de fr. 89,082. 65 en 1914 à fr. 76,964. 85 en 1915, accsuant ainsi une diminution de fr. 12,117. 80, et cela malgré la hausse des prix déjà sensible cette année. Qu'est-ce que cela prouve, sinon que des économies sont toujours possibles quand les autorités veulent bien y tenir la main. La dépense moyenne par élève qui ascendait à fr. 4. 09 en 1914 n'est plus en 1915 que de fr. 3. 56. Il ne faudrait d'ailleurs pas se faire d'illusions et s'imaginer que des moyennes si basses pourront être maintenues. La diminution des dépenses provient en partie de ce que dans plusieurs communes, on a complètement utilisé le stock de matériel en dépôt; mais ces réserves sont maintenant épuisées, et comme il a fallu consentir dans les contrats à des majorations souvent très élevées sur un grand nombre de fournitures, nous pouvons nous attendre en 1916, à un résultat financier infiniment moins satisfaisant que celui de cette année, ce qui ne nous empêche pas d'ailleurs d'être tous très fiers des économies faites. *F. B.*

Zürich. Der Lehrerverein Zürich hat in seiner letzten Versammlung die Rechnung des Vereins und der Liederbuchanstalt genehmigt. Obgleich das Ergebnis der letztern infolge der Zeitverhältnisse kein günstiges war, bestimmte der Verein der kantonalen Hülfskasse, der Witwen- und Waisenstiftung und der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung je 500 Fr. Warme Befürwortung fand die angerufene Hülfe zur Unterstützung der gefangenen Lehrer und Studierenden. In jedes Schulhaus soll ein erneuerter Aufruf gehen und aus dem Vereinsvermögen werden durch Beschluss des Vorstandes und auf erteilte Vollmacht hin 500 Fr. zu diesem Zweck bestimmt. — In Winterthur ist Hr. Dr. Robert Keller als Rektor der höhern Stadtschulen zurückgetreten, um sich der Neuordnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen widmen zu können. Sein Nachfolger im Rektorat ist Hr. Dr. Hünerwadel. — Über die am 5. März erfolgte Nichtbestätigung von sechs Lehrkräften (in Dickbuch soll die Wahl wiederholt werden, hat der Erziehungsrat eine Untersuchung angeordnet, welche in jedem Fall über die Gründe der Nichtbestätigung Klarheit schaffen und für die Wiederanstellung der betreffenden Lehrkräfte mitbestimmend sein soll.

Dänemark. Im März 1915 liess das Unterrichtsministerium in 115 Schulen zu Stadt und Land eine schriftliche Prüfung (Wiedergabe einer Erzählung und Diktat) durchführen. Das Ergebnis war nicht befriedigend und weckt allerlei Forderungen über Schreibweise, Unterricht und Lehrerbesoldung. Da eine Schule in Talborg in letzter Reihe stund, nahm die dortige Schulkommission in allen Schulen der Stadt eine gleichartige Prüfung vor, wobei jene Schule nicht schlimmer dastand als andere des Orts. Was die Zeitungen zu der Danskpröve bemerkten, klang nicht immer angenehm; wie es tönte, können wir uns leicht vorstellen.

Totentafel. Am 12. März ist in Langenthal unsere liebe Frau Jaberg-Santschi in ihrem 74. Altersjahre von uns geschieden. Geistig frisch bis zuletzt, interessierte sie sich noch um alle Tagesfragen, ganz besonders aber um die Schule, der sie viele Jahre mit grösster Treue und seltenem Geschicke gedient hatte — zuerst in Zollikofen, dann in Langenthal bis zu ihrer Verheiratung mit Hrn. Christian Jaberg, Oberlehrer daselbst. Im Herbst 1875 quittierte sie den Schuldienst, musste aber nach wenigen Jahren öfters als Stellvertreterin aushelfen, zuletzt ein volles Jahr für eine leidende Kollegin . Da diese ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen konnte, liess sich Frau Jaberg definitiv an deren Klasse wählen und blieb ihr treu bis im Herbst 1902. In vorbildlicher Weise hat sie ihre Doppelpflichten erfüllt als Gattin und Mutter, wie als Lehrerin, hat mit schönstem Erfolg ihre fünf Kinder zu Hause und die grosse Kinderschar in der Schule gelehrt und erzogen. Nicht nur war sie in der Schule die Gewissenhaftigkeit selbst, sie nahm sich auch neben der Schule Zeit für alles, was den Interessen derselben dienen konnte. Mit ihren Kolleginnen pflegte sie gern einen anregend geselligen Verkehr und war ihnen eine aufrichtige, hülfsbereite Freundin. Aus ihrem glücklichen, harmonischen Familienleben strömten ihr immer neue Kraft und Freudigkeit. Als aber im April 1911 Hr. Jaberg durch einen plötzlichen, wenn auch sanften Tod seiner Familie und seinem Wirkungskreise entrissen wurde, da setzte sich Heimweh für immer im Herzen unserer Frau Jaberg fest. Doch ihr gesunder Sinn liess sie nicht in fruchtlose Trauer versinken, sondern drängte sie, fort und fort zu wirken, zu raten und zu helfen und Freude zu bereiten in den Familien ihrer glücklich verheirateten Söhne und Töchter wie in ihrem weiten Verwandten- und Bekanntenkreise. Es ist ein reiches Leben, das am 12. März erloscht, und es sind ihrer viele, die Frau Jaberg ein dankbares Andenken bewahren werden. *m. s.* — In Langnau (Bern) starb Herr J. Bosshard, früher Sekundarlehrer daselbst. — In Mettmenstetten Frl. Marie Sallaz, s. Z. Lehrerin in Hedingen, 55 Jahre alt. — 28. März: In Biel Hr. A. Heymann, Lehrer am Progymnasium, 55 Jahre alt. (Nekr. f.)

☛ Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Kleine Mitteilungen

— *Dänemarks* Regierung bringt eine Teuerungszulage an staatliche Angestellte und Lehrer ausserhalb Kopenhagen in Vorschlag, die 180 Kr. für verheiratete und 90 Kr. für unverheiratete Lehrkräfte mit weniger als 3000 Kr. Gehalt beträgt, 16 % des Gehalts aber nicht übersteigen darf. Die Lehrer der Hauptstadt suchen um eine Erhöhung der Besoldung von 300 Kr. (Familie) und 240 Kr. (ohne Familie) nach.

— *Italien* hat die üblichen Beiträge des Staates von einer Million zur Eröffnung neuer Schulklassen gestrichen.

— In Rom starb der Begründer der beni stabili, in denen Dr. Maria Montessori ihre Kinderhäuser (case di bambini) einrichtete. Stadt und Staat gewährten für Versuche mit der Methode Montessori 21,000 L.

— In einer Besprechung über Jugendfürsorge während des Krieges trat in Rom die Signora Dobelli für gleiche Behandlung der ehelichen und unehelichen (in Italien 275,000) Kinder ein.

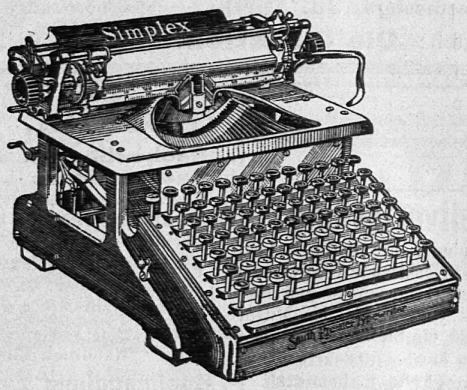
— Am 1. Mai wird im Stadthaus zu London eine grosse *Shakespeare*-Feier stattfinden, an der Mr. Asquith, der Ministerpräsident, sprechen wird. In Stratford-on-Avon werden Shakespeare-Stücke von den ersten Schauspielern aufgeführt werden. Der 300. Todestag ist der 23. April.

— Die *eidg. ornithologische Kommission* in Olten verschickt ihre 13. Karte zur Einzeichnung über den Frühlingszug 1916. Die erste Beobachtung der Zugvögel, die Richtung des Zuges, Aufenthalt während des Zuges, Anzahl, Alter, Geschlecht usw. sollen angegeben werden. Die Karte, die gewiss mancher Naturfreund unter den Kollegen mit Vergnügen ausfüllen wird, ist von der oben genannten Stelle zu beziehen und bis 1. Juni 1916 zurückzusenden.

— Briefmarken-Sammler jagen gegenwärtig auf die deutschen Marken, die in Kurland gelten und mit „Postgebiet Ob. Ost" überdruckt sind.

— Der Deutsche Lehrerverein hatte in seinem Kassenvermögen zu Beginn des Jahres die Summe von Mk. 534,835.

SMITH PREMIER „Simplex"



Die beste, wirklich leistungsfähigste Schreibmaschine zu billigem Preis.

Smith Premier Typewriter Co.

Bern - Basel - Genf - Lausanne - Zürich.

67 (O F 13453)

École supérieure de Commerce La Chaux-de-Fonds.

École officielle. Nouveau bâtiment inauguré en 1913. 250 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. **Cours spéciaux pour les élèves de langue allemande et pour la préparation aux examens postaux.** L'année scolaire commencera mardi 2 mai. Pour renseignements s'adresser au soussigné.

(OF906) 236 . **Le Directeur: Dr. J. Bonnet.**

Hotel Bahnhof Brugg.

Telephon Nr. 28.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.

Höfl. Empfehlung 280 **Emil Lang.**

Goldau. Hotel Bahnhof (Hof Goldau)

vis-à-vis dem Bahnhof am Wege nach der Rigi. Altbekanntes und beliebtes Absteigehaus für Vereine, Gesellschaften und Schulen. — Mässige Preise. Empfiehlt sich bestens 298

E. Hutzmann-Weber.

Zug-Guggithal Hotel und Pension

Spezial-Pensionspreise für Lehrer und Lehrerinnen.

Beliebter Ausflugspunkt für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Telephon Nr. 20. (O F 1039) 270 **J. Bossard-Bucher.**

Locarno 65 **Pension Villa Graf.** Gut bürgerliche Familienpension. Alle Zimmer nach Süden m. Balkon. Ruhig, staubfrei. Elektr. Licht. Zentralheizung. 10 Min. v. Zentrum. **C. F. Nacke,** Besitzer.

Frühlings-Ferien in Weggis

Hotel Beau-Rivage und Löwe am See

Altbekanntes, modern eingerichtetes Familienhotel. Grosse Glashalle. Zentralheizung. **Ermässigte Preise.** Prospekt durch Ww. Dolder, Bes. 273

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

27 b

Uhrmacherschule in Solothurn.

Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei oder einzelner Branchen.** — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. — Eintritt zu jeder Zeit.

138 **Man verlange Prospekte.**

Soennecken

Nr 111 * Beste Schulfeder

Überall erhältlich

F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn

Muster kostenfrei

49

Zahn-Ersatz!!

pat. Zahnt.

A. HERGERT!!

Bahnhof-Str. 48

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung

Ohne Platte in Gold und Platin.

Mäßige Preise.

Tel. 6147.

Anerkannt schonendste Behandlung.

269 (O F 1038)

In Hüten und Mützen jeder Art

empfiehlt feinste Auswahl

Chapellerie Klauser

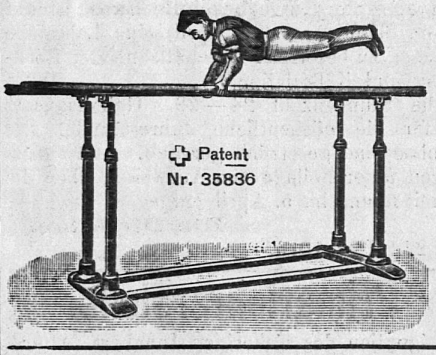
Poststrasse 10, **Zürich I**

neben Hotel Baur

Separat-Abkommen mit dem Lehrerverein. 183

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht bei Zürich 39



Turngeräte

aller Art

für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.

Man verlange **Preis-Kurant.**

Telephon.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Demission ist die Lehrstelle an der **Unterschule** (I. und II. Klasse) **in Linthal** auf Beginn des neuen Schuljahres (8. Mai) neu zu besetzen. Gehalt: 2000 Fr.

Anmeldungen nebst Ausweisen sind bis 10. April an den Präsidenten des Schulrates, Herrn B. Stüssi-Elmer, zu richten. 313

Linthal (Glarus), den 28. März 1916.

Der Schulrat.

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vormittags ***8 Uhr.*** *Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.*

Orell Füssli-Annoncen, Zürich,
Bahnhofstrasse 61.

Widemanns Handelsschule, Basel

Kohlenberg 13
Gegründet 1876

Erstklassige Handelsfachschule. — Beginn des **Sommersemesters: 26. April.** — Vorbereitungs- und Privatkurse jederzeit.

Prospekt durch: **Die Direktion.** 76

Schwalbe. + Patent Kriss. Schiebstift. Prospekte. Preis 10 Rp. Flott Zürich 6. Schaffhstr. 129 243

Tanzlehrerbildungskurs.

Mein diesjähriger Tanzlehrerbildungskurs findet vom 10. bis 15. April statt.

In diesem Kurse werden u. a. sämtliche neuen Tanzschöpfungen einstudiert und die Teilnehmer zur Aufnahme des Tanzunterrichtes ausgebildet.

Gef. Anmeldungen erbitte ich mir bis zum 5. April.

Auskunft über Kosten, Programm, Verpflegung etc. erteile ich bereitwillig. (O F 1035) 261

Schweizerische Tanzakademie Bern:

Paul Du Bois, Prof. dipl.,

Marienstrasse 9, Kirchenfeld.

Die Schulgemeinde Arbon

sucht für ihre neuerrichtete **Spezialklasse für Schwachbegabte** (Doppelabteilung) einen hiefür qualifizierten Lehrer oder eine Lehrerin zu baldigem Antritt. Besoldung nach Gehaltsregulativ mit Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Anmeldungen mit kurzem Abriss über Lebens- und Bildungsgang, nebst Zeugnissen sind bis zum 10. April an das Schulpräsidium zu richten. Nähere Auskunft erteilt

299 **Schulsekretariat Arbon.**

Offene Lehrstelle.

An der **Allgemeinen Gewerbeschule Basel** ist auf Beginn des neuen Schuljahres (25. April) eine Lehrstelle für folgende Fächer zu besetzen: Geschäftsaufsatz, Rechnen, Buchhaltung und Kalkulation.

Wöchentliche Stundenzahl 24—28. Gehaltsansatz 120—160 Fr. für die wöchentliche Jahresstunde. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. 292

Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit nimmt bis 5. April entgegen

Die Direktion.

Basel, den 22. März 1916.

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers (Altersrücksichten) ist die Lehrstelle an der IV. und V. Klasse Mittelschule in Haufen-Brenden Lutzenberg, Kant. Appenzell, auf **1. Mai l. J.** neu zu besetzen.

Jahresbesoldung 1900 Fr., nebst Freiwohnung, Holz- und Reinigungs-Entschädigung. Beitrag an die Lehrerpensionskasse und bei event. Turn- oder Fortbildungsschulunterricht extra Vergütung.

Anmeldungen in Begleitung von Ausweisen über Bildungsgang und allfälliger bisheriger praktischer Lehrtätigkeit sind bis **8. April** nächsthin an das Tit. Schulpräsidium Lutzenberg zu richten. (O F 1132) 284

Lutzenberg, den 23. März 1916.

Die Schulkommission.

Stellvertretung.

Für eine Lehraufgabe in **Latein und Griechisch** auf der Oberstufe des Gymnasiums und für die Zeit vom 1. Mai bis Mitte Juli wird ein Stellvertreter gesucht an die (O F 1217) 302

Evangelische Lehranstalt Schiers.

Musiklehrer.

Für einen unserer Musiklehrer wird ein **Stellvertreter** gesucht. Lehraufgabe: Gesang-, Theorie-, Klavier-, Violinunterricht, der letztere als Hauptfach. Gelegenheit zu Privatstunden. Dauer der Stellvertretung voraussichtlich bis Ende des Weltkrieges. Unverheirateter Bewerber bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt für die 264

Evangel. Lehranstalt Schiers:
J. Zimmerli, Direktor.

Patent. 307

Sekundarlehrer

mit prima theoret. u. prakt. Zeugnissen sucht auf Frühjahr Stelle. Offerten unter Chiffre O 307 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Lehrersfamilie

im Toggenburg würde 2—4 Schüler (erholungsbedürftige) im Alter von 12—18 Jahren aufnehmen. Gelegenheit zu musikalischer ev. auch sprachlicher Ausbildung. Offerten unt. Chiffre O 305 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 305

Stellenlose Lehrerinnen

finden standesgemässes Fortkommen. Anfragen zu richten an **Institut Sanitas, Zürich,** Bahnhofstrasse 73. O E 1207 306

Strengste Diskretion

wird bei Chiffre-Anzeigen gewahrt. Dies ist unser Grundprinzip. Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die älteste Publizitätsfirma der Schweiz 309

Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Stöcklin, Rechenbücher:

a) **Rechenfibel** mit Bildern
b) **Sachrechnen,** II.—VIII/IX. Schuljahr, Schüler- und Lehrerhefte
c) **Rechenbücher,** bisherige Ausgabe, Schüler- und Lehrerhefte
d) **Schweiz. Kopfrechenbuch,** I. Band: 1.—3. Schuljahr; II. Band: 4.—6. Schuljahr; III. Band: 7. und 8. ev. 9. Schuljahr

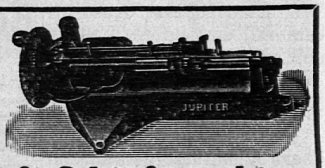
sind in neuen, unveränderten Auflagen vorrätig (I. Band im Neudruck innert Monatsfrist erhältlich). 285

Buchhandlung zum „Landschäftler", Liestal.

Cressier Töchterpensionat Blanc-Beurnier b. Neuchâtel.

Grosses, schönes Besitztum in freier, gesunder Lage. Grosser, schattiger Garten. Herrliche, waldreiche Umgebung. **Gründliche Erlernung der französischen Sprache.** Ausbildung in Wissenschaften, Künsten, Musik, Sprachen. Gemütl. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Näh. durch Prosp. 260

„Jupiter"



Die neue Bleistift-Schärfmaschine

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.

Zu haben in ersten Papeterien. 35

Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich I.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist erschienen:

Der Tourist

in der Schweiz und Grenzgebieten

Reisetaschenbuch von Iwan von Tschudi.

35. Auflage.

Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Täuber.

Mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen, sowie einem Porträt von Iwan von Tschudi.

I. Band: Nordschweiz und Westschweiz.

XL/193 Seiten, Taschenformat, geb. **4 Fr.**

(Die Bände II und III sind in Vorbereitung und werden diese später auch einzeln abgegeben.)

Die Neuauflage von Tschudis Tourist, die von einer in alpinen Kreisen wohlbekannten Persönlichkeit vollständig der Jetztzeit entsprechend umgearbeitet wurde, weist auch ein zahlreicheres, vorzügliches Kartenmaterial auf und dürfte bei Beibehaltung der alten Vorzüge kaum übertroffen werden.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Lesebuch

für Gymnasien, Seminarien und obere Sekundarschulen.

„Garben und Kränze", 1. bis 10. Tausend. War einzeln ausgestellt an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914 und erhielt die **silberne Medaille.** Enthält Erzählungen, Beschreibungen, Gedichte, 27 Kunstbeilagen. 110 der bedeutendsten Dichter sind vertreten. Preis verhältnismässig spottbillig: Fr. 6. 50. Partiepreis **für Schulen Fr. 5. 50.** Von zahlreichen Autoritäten bestens empfohlen. Bitte in den Buchhandlungen oder beim Verlag zur Ansicht zu verlangen. 301

Edward Erwin Meyer, Verlag, **Aarau.**

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* Zofingen: Annahme einer neuen Besoldungsordnung (mit 326 gegen 162 St.), welche eine Erhöhung von zirka 10 % bringt d. i. für Primarlehrer 2400 bis 3100 Franken, Bezirkslehrer 3500 bis 4200 Fr.

— *Arbon* hat die Einführung des Einklassensystems und die Errichtung einer Spezialabteilung f. Schwachbegabte beschlossen.

— *Neukirch-Egnach* führt das volle 7. u. 8. Schuljahr ein und setzt für Erwerbung eines Turn- und Spielplatzes 11,000 Fr. aus.

— *Vergabungen.* Aus einem Trauerhaus in Winterthur: Taubstummenheim Turbental 2000 Fr., den Kindergärten, Ferienkolonien Winterthur je 1000 Fr., dem Kinderhort Winterthur, dem Pestalozziheim Räterschen, der Anstalt für Epileptische je 500 Fr.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. J. Allemann, Breitenrainschule Bern (Altersrücksichten); Frl. Hermine Obrist, Lehrerin der Spezialklasse, Bern.

— *Schulbauten.* Im Wettbewerb für das Primarschulgebäude Hochfeldweg, Bern, erhielt den 1. (3000 Fr.) und 3. Preis Hr. H. Klauser, Bern, den 2. und 5. Hr. K. Indermühle, den 4. Hr. W. Bösiger.

— Die Leitung d. Arbeitslehr-Kolonie u. Beobachtungsanstalt *Steinmühle* bei Frankfurt a. M. liegt in der Hand eines Schweizers, des Hrn. Dr. Hanselmann von Lüchingen. Die Anstalt hatte letztes Jahr 62 Zöglinge, die dann in externe Arbeiterlehr-Kolonien untergebracht wurden. Über die Beobachtungen und Wirkungen der Kriegszeit auf die Fürsorge-Zöglinge soll später ein besonderer Bericht erfolgen.

— Der *Wiener* Pestalozzistiftung hinterliess ihr Kassier, Lehrer F. Krieger, ein Haus und andere Werte von 70,000 Kronen.

— Die Lehrerschaft *Wiens* ersucht neuerdings um Ausführung des Gehaltssatzes vom Mai 1914 — sie soll Teuerungszulagen erhalten wie die Beamten, 180—700 Kronen, nach dem Satz: wer schon am wenigsten hat, erhält am wenigsten . . .

— In *Berlin* hat die gerichtliche Bestrafung v. Schulkindern seit 1900 beständig abgenommen; sie betrug 1900: 0,14 %, 1914: 0,015 %.

Leinwand, Braut- u. Töchter-Ausstattungen

Meyer & Wolf
Wäsche-Fabrik
CITY-HAUS, 1. STOCK
VIS-À-VIS JELMOLI
Verlangen Sie Prospekt

295

Patent. Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung, mit guten Zeugnissen über mehrjährigen Primarschuldienst, sucht Beschäftigung an öffentl. Schule, Institut oder Privatstelle.

Offerten unter Chiffre O 291 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Eternit-Gartenteinfassungen

liefert in Grössen von
4000, 3000, 2500/240/8 mm p. Mtr. à 1.25
4000, 3000, 2500/240/10 „ „ „ à 1.65
andere Breiten entsprechende Preise
Hs. Lichti, Stäfa.
(O F 933) 281

Eltern!

Das Institut Cornamuzaz in Trey (Waadt), bereitet, seit 30 Jahren, junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zolldienst, sowie für Bankfach und kaufm. Beruf vor. — Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch. — Sehr zahlreiche Referenzen. (O 736 L) 289

Verkehrshefte

(Egle und Huber) 194
bei **Otto Egle,** Sekundarlehrer, **Gossau** (St. Gallen).

Sehr hübsches, angenehmes, ruhiges 296

Heim

findet distinguierte Frauensperson bei junger Lehrerin in Landschulhaus per 1. August oder später. Gute Bahnverhältnisse. Sehr mässiger Preis.

Nähere Auskunft bei **R. Hitz,** Lehrerin, **Neerach** (Zürich).

Man wünscht einen 10-jährigen gesunden, aufgeweckten Knaben über die Schulferien in eine Lehrersfamilie zu placieren, wo er in allen Beziehungen in guter und freundlicher Aufsicht stände.

Offerten mit Angabe der Entschädigung unter Chiffre O 287 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**

Rechnen

Gewerbliches Rechnen von **K. Opprecht,** Fachlehrer, für

	Für Schüler Einzeln	Für Schüler Partie	Lösungen f. d. Lehrer
Holzarbeiter, geb.	2.—	1.70	1.50
Metallarbeiter, geb.	2.—	1.70	1.50
Mechaniker, II. Aufl.	3.—	2.40	2.—
Maler, I. Band, leicht	—.80	—.80	—.80
„ II. „ schwieriger	—.80	—.80	
Wechselberechnen für Gewindeschneiden	—.80	—.80	—

288 **Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.**

Keine **DAME** versäume die

Modell-Hut-Ausstellung

zu besichtigen.

Dieselbe bringt ganz aparte Modellhüte, sowie hervorragende Kopien aus meinem Atelier.

Reizende Töchter- und Kinderhüte

Aenderhüte werden nach neuen Modellen umgearbeitet und umgepresst in kürzester Zeit.

Grosse Auswahl in Blumen, Bändern, Federn, Schleiern, Hutformen u. Hutgarnituren.

Lehrerfrauen und -Töchter erhalten 5 % Rabatt.

D. Bergheimer, Zürich
Kirchgasse 3 und 5 211
GRANDS MAGASINS DE MODES

Das Blindenheim Bern

(O B 8312) bittet bei Bedarf in 59
Bürsten, Besen, Teppichen, Papierkörben etc.
= seine reiche Auswahl =
nicht zu vergessen. Verlangen Sie Preisliste.
Neufeldstrasse 29/31.

Hochalpines Lyceum in Zuoz.

Bahnstation Zuoz, Oberengadin. 1736 Meter über Meer.

Das Lyceum hat eine Realgymnasial-, eine Gymnasial- und eine Realabteilung und ist mit zwei Internatshäusern für insgesamt 130 Zöglinge verbunden. Die Anstalt wird hauptsächlich von Schweizern und Deutschen besucht und steht unter Inspektion des Erziehungs-Departements von Graubünden. Sie stellt sich die besondere Aufgabe, bei normaler Erledigung der wissenschaftlichen Arbeit die **Gesundheit der Zöglinge zu kräftigen.** Altersgrenzen für den Eintritt 10½—17 Jahre. Reifeprüfung. Der reich illustrierte Prospekt, sowie der Lehrplan werden auf Verlangen kostenlos zugesandt.

(O F 789) 223 Der Direktor: **Dr. Vêlleman.**

Hotel Gottlieben

gutbürgerliches, altbewährtes Haus in **Meggen** am Vierwaldstättersee **ist seit 15. März eröffnet.**
(O F 1226) 312 Prosp. durch: **J. Amrein,** Besitzer.

Eine blühende Gesundheit, widerstandsfähige Nerven, gesunden Appetit und gute Verdauung erlangen Sie durch den Genuss von Wagners echten Joghurt-Produkten: 271

Joghurt-Milchschokolade „Mayava"
Joghurt-Pralinés „Mayava"
Joghurt-Honig-Malz „Pretiosa"
(ca. 70 % schweiz. Bienenhonig und Malz)
Joghurt-Käse „Favori".

Erhältlich in einschlägigen Geschäften oder direkt für die Ostschweiz bei Paul Lenz, Bischofszell 800, für die übrige Schweiz bei Wagner, Hauser & Co., Basel.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
47

In gegenwärtiger Zeit vielfacher Budget-Kürzungen sind besonders angezeigt Anschaffungen guter, ungebrauchter 290

Jugend- u. Volksschriften

zu **ermässigten Preisen** wie sie unser Antiquariat in grösster Auswahl bietet.

— **Reicher Katalog gratis.** —
Auswahlsendungen in jedem Masstabe franko.

Basler Buch- und Antiquariatshandlung vormals Adolf Geering in Basel.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [102

ETERNIT

Schweizerische
ETERNITWERKE A.G.
Niederurnen (Glarus).

Gartenbeeteinfassungen (60 Cts. per lfd. Meter), Saat- und Blumenkistchen, Treibbeete, Blumentöpfe und Kübel und Stellagen aus **Eternit** für Gärtner und Private, sind sauber und faulen nicht. 275

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' (weich) **‚Rigi'** (hart) für Blei **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Beteiligung.

Bei derartigen und anderen Chiffre-Annoncen ist durch die von uns verbürgte, strengste Diskretion unsere Vermittlung von besonders grossem Werte. 304
Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz

Im Auftrag der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer herausgegeben von

O. Pupikofer, Professor an der Kantonsschule in St. Gallen; Dr. J. Heierli † in Zürich, Stiftsbibliothekar Dr. A. Fäh in St. Gallen; Dr. A. Nägeli, Lehrer an der Kantonsschule in Trogen; C. Schläpfer, Professor in Freiburg; H. Pfenninger, Lehrer an der Kantonsschule in Trogen; A. Stebel, Lehrer am Gewerbemuseum in St. Gallen.

469 Seiten mit 441 Illustrationen

Einfache (Schul-)Ausgabe . Fr. 8.—
Prachtausgabe . . . . „ 12.—

Wer immer sich für die Entwicklung der Kunst in der Schweiz (Architektur, Plastik, Malerei, Kunstgewerbe) interessiert, findet in dem vorliegenden, durch 441 Illustrationen sehr anschaulich und lebendig gemachten Bande **reiche Belehrung** und **Anregung.** Die Darstellung ist **allgemein verständlich** und **angenehm lesbar.**

Da die Herausgabe des Werkes in erster Linie im Hinblick auf die **Bedürfnisse** der **Fach-** und **höheren Mittelschulen** erfolgte, hat die Verlagsbuchhandlung neben der Prachtausgabe eine einfacher gebundene, inhaltlich aber unveränderte, sogenannte

Schulausgabe

zum reduzierten Preise von Fr. 8.— in den Handel gebracht, um die Verwendung im Unterricht und die Anschaffuug durch die Schüler zu ermöglichen.

Wir empfehlen diese in jeder Buchhandlung zur Einsicht aufliegende Ausgabe besonderer Beachtung.

Verlag der Fehr'schen Buchhandlung in St. Gallen.

278

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

(O F 628) 190

An die Tit. Lehrerschaft und Schulverwaltungen!

Ihre gütigen Bestellungen auf **E. Sidlers „Modernes Hülfsmittel ..."** — 12 Blatt farbiges Naturpapier für Ausschneide- und Klebeübungen, per Kuvert 20 Cts., grosse Bestellungen Rabatt — für das neue Schuljahr, erbitte mir, im Interesse einer geordneten und prompten Spedition, jetzt schon aufzugeben.

Mit bester Empfehlung 196

Ernst Sidler, Lehrer, Wolfhausen (Zch.), Selbstverlag.

NB. Bestellungen direkt (oder durch jede Buchhdlg. u. Papeterie).

Neu! **Bilderbogen** **Neu!**

zum **Ausschneiden** und zum **Kolorieren** in scherenkorrekter Ausführung soeben erschienen. 32

Erhältlich in Papeterien oder direkt durch den Verlag:

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur,

Fabrikation und Lager von Materialien für den Unterricht im **Arbeitsprinzip** und in der **Handfertigkeit.**

Direkte Lieferung. Kataloge zu Diensten.

Geographischer Kartenverlag Bern
Kümmerly & Frey

Verlangen Sie in allen Buchhandlungen die beliebten Schulkarten von Kümmerly & Frey.

Neue Wandkarte:

Dr. G. Michel, Verkehrskarte der Schweiz.

Katalog gratis. 279

Jedem jungen Lehrer zur Lektüre empfohlen:

Aus der Schule, für die Schule.

Von **Adolf Lüthi,**

Lehrer der Pädagogik und Methodik am Seminar in Küsnacht.

2 Fr. 150 Seiten. 8⁰ in Umschlag broschiert. **2 Fr.**

Aus dem ganzen Werk spricht ein Praktiker, der seit mehr als drei Jahrzehnten im Schuldienste steht. Er kennt genau die Bedürfnisse des Volkes und der Schule und scheut nicht, eiternde Wunden zu öffnen. Besonders zu empfehlen ist das Werk der Jungmannschaft — ein Mentor vor methodischen Missgriffen. Trotz des bitteren Ernstes der Sache verleiht ein gesunder Humor dem Werke einen eigenen Reiz.

Österreichische Zeitschrift für Lehrerbildung, Graz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch den **Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse 6, Zürich.**

Soolbad Rheinfelden

ist eröffnet

Mildes, anregendes Klima ◆ Erholungsstation
Bevorzugter Kurort für Früh- und Spätjahr-Kuren

Heilmittel: Soolbäder, Kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur), Rheinbäder, Hydrotherapie, Licht- und Luftperlbad. Massage und Inhalationen.

Indicationen: Kinder- und Frauenkrankheiten, Scrofulose. Gicht und Rheumatismen, Herzkrankheiten, Bleichsucht, Fettsucht, Nervenkrankheiten.

(O F 116) **Hotels und Pensionen:** 286

Salinenhotel im Park Eröffnung 1. Mai	Hotel Drei Könige	Hotel Bahnhof
Hotel Dietschy und Krone	„ Schiff	Pension Eden
„ Schützen	„ Ochsen	Kindersanatorium von Dr. Welti.

Von **Prof. A. Baumgartner** ist in unserm Verlag erschienen:

Englisches Übersetzungsbuch

Zweite Auflage.

Der umgearbeiteten 8. Auflage des Lesebuchs (Lehrgang II) angepasst. Geb. 1 Fr.

„Un examen de ce petit manuel suffira pour persuader le public que de pareils ouvrages sont encore trop rares."

Bulletin pédagogique, Fribourg.

Verlag: Art. Inslitut Orell Füssli, Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 4 April 1916

Neue Bücher.

Quellenbuch zur allgemeinen Geschichte. II: Geschichte des Mittelalters von Dr. H. Flach und Dr. G. Guggenbühl. Zürich, Schulthess & Cie. 310 S. gb. Fr. 3.60, bei 25 St. Fr. 3.20, bei 50 St. 3 Fr.

Seine Wahl. Eine Erzählung von *Rosa Weibel.* Zürich, Orell Füssli. 117 S. 2 Fr.

Aus Natur und Geistesleben. Nr. 135: *Hausrath,* Der deutsche Wald. 2. Aufl. 257: *Stein,* Die Lehre von der Energie. 2. Aufl. 262: *Böckel,* Die deutsche Volkssage. 2. Aufl. 12: *Unold,* Aufgaben und Ziele des Menschenlebens. 510: *Doehlmann,* Grundzüge der Perspektive. 512: *Sommer,* Geistige Veranlagung und Vererbung. 520: *Thormeyer,* Philosophisches Wörterbuch. 539: *Borutlau,* Die Arbeitsleistung des Menschen. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1.65.

Report of the Fourth Annual Conference of Educational Associations held at the University of London 1916.

Der Einfluss der Leibesübungen auf das Körperwachstum von Dr. *E. Matthias.* Zürich 1916, Rascher & Cie. 81 S. und 13 Tafeln. 3 Fr.

Unser Kaiser und der Krieg. Dem deutschen Volk erzählt von *Paul Völker.* Wittenberg 1916, R. Herrosé. 128 S. Fr. 1.10.

Hintergass-Leute im Kriegsjahr 1914. Anspruchslose Geschichten von *Ulrich Amstutz.* Zürich, Orell Füssli. 216 S. 2 Fr., gb. 3 Fr.

Erlebnisse eines Schweizers in den Dardanellen und an der französischen Front von *Ferdinand Kugler.* Zürich, Orell Füssli. 124 S. 2 Fr.

Feldpostbriefe von Schweizer Deutschen. Gesammelt von *Ch. Grünberg.* Zürich ib. 151 S. 2 Fr.

„*Offener Brief* an das Schweizervolk von einem Schweizer in der Fremde". Predigt von *Fried. Heer.* Zürich ib. 13 S. 30 Rp.

Die Gebote der Friedenszeit. Ein Kampfruf zur grossen innern Befreiung von *Richard Muck.* Wien 1915, K. Gerolds Sohn. 213 S. Fr. 5.50, gb. Fr. 7.50.

Alttestamentliche Lyrik von *Paul Fleischmann.* (Praktische Bibelerklärung.) Tübingen, J. C. B. Mohr. 60 S. 70 Rp., gb. Fr. 1.10.

385 *freie Aufsätze* für alle Stufen der Landschule. Eine Handreichung für Lehrer und Seminaristen von *Matthias Heinen.* Paderborn 1916, F. Schöningh. 140 S. Fr. 1.85.

Wiederholungsfragen und Ausführungen aus der deutschen Literatur in drei Teilen von Dr. *Fr. Zurbonsen.* 1. Ältere Zeit, bis Klopstock. 123 S. Fr. 2.15. — 2. Klassische Zeit, Klopstock bis Goethes Tod. 113 S. Fr. 2.15. Paderborn, F. Schöningh.

Deutsche Stilproben von Lessing bis auf die Gegenwart nebst einer Einführung in die Lehre vom deutschen Stil. Für den Schulgebrauch von *Rich. Palleske.* Paderborn, F. Schöningh. 212 S. gb. 2 Fr.

Ferdinand Schöninghs Französische und englische Schulbibliothek. I. 20. *Les femmes savantes* Comédie en cinq actes par Molière. Für den Schulgebrauch von Dr. Fr. Schürmeyer. 100 S. und Anmerkungen 30 S. gb. Fr. 1.50. ib.

Freitags Sammlung ausgewählter Dichtungen. *Minna von Barnhelm* von G. E. Lessing. Mit Einleitung von Dr. R. Richter. 139 S. gb. Fr. 1.10.

Jugendschriften.

Mauder, Joseph. *Sonne, Sonne, scheine!* Lustige Verschen mit bunten Bildern. München, Jugendblätter (Carl Schnell). 19 S. 4⁰.

In diesem empfehlenswerten, „unzerreissbar" gebundenen Buche sind Mauders derbe farbige Zeichnungen von köstlichem Humor, durchaus drollig. Die Lustigkeit einiger Verse ist weniger einleuchtend. Es gibt ja manchen heimeligen uralten, poetischen Unsinn. Das bedingt aber nicht, dass jeglicher, durch Jahrzehnte und Jahrhunderte fortlaufende Missverständnisse, Änderungen und verlorene Teile entstandene Unsinn lustig oder poetisch sein und durch weitere Jahrzehnte und Jahrhunderte fortgedruckt werden müsse. *C. M.*

Stöckl, Helene. *Das bunte Buch.* Geschichten für kleine Buben und Mädchen mit Bildern von Otto Kubel. Stuttgart, Levy & Müller. 188 S. gr. 8⁰. 6 Fr.

Die Stoffwahl und die kurze Fassung der Erzählungen beweisen, dass die Erzählerin frisch aus dem Leben schöpft und von Kindern umgeben ist. Ihr Buch gründet sich auf die noch oft missachtete Wahrheit, dass die Angelegenheiten des Kindes auf das Kindergemüt so stark oder noch stärker wirken, als die Geschehnisse unseres Lebens auf uns Erwachsene. Darum behandelt sie auch die Erlebnisse des Kindes ernsthaft, als wichtige Begebenheiten, was humorvolle Behandlung nicht ausschliesst. Wo sie der Versuchung erliegt, drollige Äusserungen der Kinder, die nur für Erwachsene Wert haben, in ihr Buch aufzunehmen, da versteht sie, die Anekdote durch einen Zusatz oder eine Frage in das Bereich des kindlichen Interesses hineinzuziehen. So schaden diese paar hübschen Sächelchen dem Buche nicht, das vollen Erfolg und weite Verbreitung verdient. — Die Bilder, ganz im Charakter der Erzählungen gehalten, zeigen sich sachlich, realistisch ohne Hässliches zu betonen, klar und fröhlich. *C. M.*

Aesops Fabelbuch. In neuer Bearbeitung von *Slora Max.* Mit 13 farbigen Vollbildern und 39 Schwarz Weiss Zeichnungen von Arthur Rackham. München, Georg W. Dietrich. 152 S. 8⁰. Fr. 6.70.

Liebe alte Bekannte und auch manches Unbekannte erscheinen hier in reicher Auswahl und von einem Meister der Illustration geleitet. Schon der erste Blick in das Buch mit dem schönen grossen Druck und mit seinen von köstlichem Humor strotzenden, in der Erfindung reichen, technisch vorzüglich ausgeführten Bildern tut dem Auge wohl, regt die Phantasie an, und eins zwei drei ist man im Lesen drin. Und nun sind es plötzlich nicht mehr die alten, langweiligen Schulfabeln mit den aschgrauen moralischen Regenmäntelchen, sondern phantasievolle Erzähler mit lebensklugen Gesichtern, denen man gern zuhört. Wegen ihrer Knappheit und Leichtverständlichkeit eignen sich die Fabeln neben den Märchen besonders für jene Zeit, da das Kind die ersten Leseschwierigkeiten überwunden hat und nun auf selbständige Entdeckungen im Reiche der Literatur ausgeht. Doch sei dieser wertvolle Beitrag zur Jugendliteratur auch Eltern und Lehrern warm ans Herz gelegt. *P. S.*

Reinheimer, Sophie. *Aus des Tannenwalds Kinderstube.* Schmuck des Buches von Rich. Grimm. Berlin-Schöneberg, Franz Schneider. 124 S. 8⁰. 4 Fr.

Sophie Reinheimer hat mit ihrem Erstlingswerk „Von Sonne, Regen, Schnee und Wind" gezeigt, dass sie eine Dichterin ist, die mit ihrer einfachen, der Wirklichkeit abgelauschten Sprache rasch den Weg zum Kinde findet. In ihrem zweiten Werk erzählt sie den Kleinen hauptsächlich vom Leben der Pflanzen und Tiere im Tannenwald. Gar feinsinnig versteht sie es, in dem Märchen „Blütezeit" den Kindern das Mysterium der Befruchtung der Blüten des Apfelbaumes durch die Bienen zu erschliessen. Immer bringt sie in ihren Märchen (naturgeschichtliche Märchen für die Kleinen möchte man sie heissen) den einzelnen Naturgegenstand in Zusammenhang mit dem gesamten Organismus, wo eins ins andere greift. So lernt das Kind denkend die mannigfaltigen Erscheinungen des Naturlebens beobachten und gewinnt Interesse und Liebe zur Natur. Die feinen Zeichnungen von Rich. Grimm passen sich mit viel Verstehen dem Text an. *E. S.*

Scott, Gabriel. *Silberpelz.* Eine Katzengeschichte. Aus dem Norwegischen von *G. Tichauer.* Illustriert von O. Petersen. Stuttgart, Levy & Müller. 122 S. 8⁰. geb. 4 Fr.

Der Kater in silbergrauem Fell zeigt gute und schlimme Eigenschaften wie alle seine Verwandten. Voll Groll über

ungebührliche Behandlung verlässt er seine Heimat und begibt sich auf Reisen. Da trifft er mit Fuchs und Eichhorn, mit Elstern und Fischotter zusammen, reinigt einen Kuhstall von Mäusen, siegt gemeinsam mit einem andern Kater in glorreicher Schlacht über ein Rattenheer und kommt dann nach andern Abenteuern glücklich und zufrieden wieder in die alte Behausung zurück. Das wird kindlich und mit Humor erzählt, so dass die Jugend am Leben und Treiben des Katers lebhaft Anteil nehmen wird. Wo Kinder, wie's in grossen Städten der Fall ist, wenig vom Landleben wissen, wird ihr Gesichtskreis nach dieser Richtung erweitert. Das Buch ist gut und kann empfohlen werden, ohne dass es nötig ist, in die überschwänglichen Lobeshymnen der urteilenden Presse auch noch mit lautem Jubel einzufallen. Lob verdienen die Bilder, der Druck und die ganze Ausstattung. *C. U.*

Plank, W. *Hallet aus im Sturmgebraus.* Bilder aus dem grossen Kriege 1914/15. Nürnberg, E. Nister. 16 S. 4⁰. 4 Fr.

Durch die einfachen Worte des ruhig und sachlich erzählenden Textes hallt wie tiefer Glockenton der Ernst des Krieges. Die Bilder passen zum Texte. Kein überwältigendes Grausen, aber die bittere Wahrheit, die äusserste Anspannung der Kraft, die Gefahr, den Tod, das unerbittlich strenge Antlitz des Krieges zeigen sie uns. — Das Buch darf auch Schweizer Kindern sehr wohl gegeben werden. *C M.*

Matull, Kurt. *Volldampf.* Eine Erzählung für die Jugend. Mit acht Vollbildern von Fritz und Klaus Bergen. Stuttgart, Levy & Müller. 182 S. 8⁰. Fr. 5.35.

Ernst Gronau, ein junger Mann von grosser Begabung, verliert seinen Vater und steht nun mittellos da. Er entschliesst sich, sein Glück jenseits des Ozeans zu suchen. Dort findet er auch Arbeit, wenn auch erst nicht solche, die seiner Bildung und seinen Fähigkeiten entsprochen hätte. Aber ohne Zagen greift er zu, und in allen Lagen weiss er sich zurecht zu finden. Er arbeitet als Heizer auf einer Expresszuglokomotive, als Arbeiter in einem Tunnel und steigt schliesslich vermöge seiner Anlagen und Energie zu höchstem Glücke empor. — Das hübsch ausgestattete Buch mit der so interessant gestalteten Erzählung, die ein hohes Lied der eisernen Willenskraft bedeutet, verdient weite Verbreitung. — Für Knaben. *Chr. S.*

Theuermeister, R. *Von Steinbeil und Urne.* Für jüngere Kinder erzählt. Mit Zeichnungen von L. Becker. Leipzig, Ernst Wunderlich. 138 S. 8⁰. Fr. 2.70.

Ein Lehrer hat das Buch geschrieben, weil die Kinder in der Schule ihn so viel gefragt haben, wie wohl die allerersten Menschen in deutschen Landen ausgesehen haben und wie es ihnen ergangen sei. Dass er ein guter Lehrer ist, beweisen die Fragen der Kinder, dass er erzählen kann das vorliegende Buch. In lebendiger Art schildert ein Vater seinem fragenden Jungen, wie die Ureinwohner unseres Landes sich aus ungefügigem Stein ein starkes Beil schufen, wie ein Zufall vielleicht die Menschen der Steinzeit den Hammer erfinden liess, Schild und Speer aus Holz. Mit Interesse lesen die Kinder, wie jene Menschen durch scharfe Naturbeobachtung und Erfahrungen mannigfacher Art nach und nach sich zu schützen verstanden gegen die Unbill der Witterung, wie sie Herr wurden über die Tiere des Waldes, wie sie ihre Wohnstätten, Waffen und Geräte vervollkommneten, jeder immer fussend auf der Erfahrung und der Arbeit seines Vorfahren. In ihrem regen Tätigkeitstrieb werden manche Knaben durch die Lektüre des Buches veranlasst, solche Werkzeuge und Geräte zu machen. Für den ersten heimatkundlichen Unterricht gibt das Buch wertvolle Winke. *E. S.*

Von Schelmen und drolligen Käuzen. Lustige Geschichten. Gesammelt und der Jugend neu erzählt von *P. Brockhaus.* Stuttgart, K. Thienemann. 128 S. gr. 8⁰. Fr. 3.35.

Wieder einmal ein Jugendbuch, das den gesunden, urwüchsigen Humor zu Rechte kommen lässt. Wir haben deren viel zu wenig! Alte Schwankgeschichten werden hier der Jugend neu erzählt. Ab und zu ist auch eine neue Geschichte dazu gekommen, nur ist bei einigen hier der Witz all zu plump, wie beim „Krischan Päsel". In dem Bestreben, die uns fremd gewordene, oft etwas derbe Sprache des Mittelalters in die Sprache der Gegenwart zu übertragen, ist manche Ursprünglichkeit leider verloren gegangen. Man vergleiche nur einmal die Fassung des Märchens „Warum die Bohne eine schwarze Nat hat" mit der Fassung von Grimm. Wie viel lebendiger wirkt da die Grimmsche Fassung. Der Band ist köstlich illustriert. Leo Bauer zeigt sich hier als ein feinsinniger Illustrator dieser mittelalterlichen Schwänke. Sein Stift versteht es, in packender Art eine drastische Situation wiederzugeben. *E. S.*

Hoffmann, Agnes. *Rosenmütterchens Jugendzeit.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Stuttgart, Levy & Müller. 214 S. 8⁰. Fr. 5. 35.

In Fortsetzung ihrer Erzählung vom Rosenmütterchen berichtet Agnes Hoffmann in „Rosenmütterchens Jugendzeit" über die weitern Schicksale des jungen Mädchens, das mit seinem stets liebevollen Wesen des Hauses Sonnenschein ist, bis zu dem Augenblicke, wo dem zur Jungfrau erblühten Mädchen an der Seite eines liebenden Mannes ein neues Glück aufgeht. — Dieses letzte Buch der Verfasserin ist mit viel Wärme geschrieben, hübsch ausgestattet und wird jungen Mädchen echte Freude bereiten. *Chr. S.*

Beeker, Käthe van. *Fräulein Wildkatz.* Erzählung für junge Mädchen. Mit sechs Vollbildern von Fritz Bergen. 242 S. 8⁰. 6 Fr.

Lou, ein Mädchen aus Brasilien, wird von seinem Vater nach Deutschland gesandt, wo es von Verwandten nach deutscher Art erzogen werden soll. Das Mädchen, das in brasilianischer Freiheit aufgewachsen ist, gewöhnt sich nur schwer an die deutschen Sitten, und allerlei drollige Szenen sind unvermeidlich. Schliesslich aber siegt der gute Wille, und die Wildkatze findet an den neuen Verhältnissen derart Gefallen, dass sie nur mit schwerem Herzen wieder zu ihrem Vater nach Brasilien zurückkehrt. — Empfohlen. *Chr. S.*

Rothenburg, Adelheid von, geb. v. Jastrow. *Aus dem Blumentalwald.* Preisgekrönte Erzählung für jung und alt. Mit vier Tondruckbildern. 3. Aufl. Elberfeld, Buchhandlung des Erziehungsvereins. 231 S. 8⁰. 4 Fr.

Für eine fromme norddeutsche Mutter muss es eine Freude sein, zwölf- oder dreizehnjährigen Knaben oder Mädchen dies Buch zu schenken. „Mit Gott für König und Vaterland" ist der Grundton der einfachen Erzählung, die die im Jahre 1811 in der Mark Brandenburg spielt. Ein vierzehnjähriger Waisenknabe Gottlieb, der bei wackern Leuten in einer Waldschmiede seine Lehre durchmacht, und Marlineken, das neunjährige Töchterchen eines Fischer, der auf einem nahen See seinem Berufe obliegt, und ihre Kameraden und Gespielinnen sind die Hauptpersonen; ihr patriotisches Mitleben und Mithelfenwollen in der Gedankenwelt der Erwachsenen bildet den Inhalt der Geschichte.

Das Buch wird auch bei uns von Kindern frommer und deutschfreundlicher Familien gewiss Freude machen. *C. B.*

Sapper, Agnes. *Im Thüringer Wald.* Stuttgart, D. Gundert. 94 S. Fr. 2.70.

Ein anmutiges neues Werklein von der Verfasserin der „Familie Pfäffling." Es führt den Leser in eines der ärmlichen Thüringer Dörfchen, wo alle Leute vom kärglichen Verdienste der Puppenindustrie leben. Dort lernen wir die Häuslichkeit einer Puppenmacherfamilie kennen, die beständig in Sorge und Schulden steckt und doch Mut und Menschenliebe genug hat, ein verwaistes Kind aus der Verwandtschaft aufzunehmen und aus Treue zur Heimat der Versuchung widersteht, das Thüringer Puppengewerbe um gutes Geld nach Amerika verpflanzen zu helfen, endlich aber der Not enthoben wird, als der kunstfertige Vater nach dem schönen Köpfchen des Pflegekindes ein neues Puppenmodell in Wachs herstellt, ein ausdrucksvolles, dem Leben nachgebildetes Kindergesichtchen statt der faden Einerleilärvchen, und bei einem unternehmenden Fabrikanten dafür Verständnis und gute Bezahlung findet. — Die Erzählung gibt von dem kümmerlichen Leben der Puppenmacher ein getreues, durch keine Retouche beeinträchtigtes Bild; sie ist künstlerisch geschickt gefügt und macht auch durch ihre schlichte und echte Sprache einen vortrefflichen Eindruck. Von den Schwarzweissbildern sind die als Randleisten usw. verwendeten Landschaftsausschnitte meist recht wohl gelungen, die Vollbilder dagegen langweilige Schablonenarbeit. *A. F.*

Falke, Gustav. *Herr Purlaller und seine Tochter.* Mainz, Jos. Scholz. 194 S. 8⁰. 4 Fr.

Bei Jos. Scholz in Mainz, dem bekannten Verleger der Mainzer Volks- und Jugendbücher, sind einige „Jungmädchenbücher" erschienen, welche die fade, traditionelle Backfischliteratur verdrängen wollen. Man fragt sich da vielleicht: Ist unsere Weltliteratur nicht reich genug, um da passende Lektüre zu finden für unsere jungen Mädchen, müssen da nun noch besondere Bücher geschrieben werden? Gewiss besitzt hier unsere Literatur noch einen Reichtum an Stoffen, man sollte sie nur durch Herausgabe billiger Bändchen der Jugend mehr zugänglich machen. Wenn uns aber aus der Feder eines zeitgenössischen Schriftstellers ein Buch geschenkt wird wie „Herr Purtaller und seine Tochter", dann können wir uns dessen freuen. An Stelle der süsslichen Backfischerzählungen ist hier ein Buch, das spricht vom Ernst des Lebens, aber auch von Freudespenden und Frohsinn. Ohne irgendwie eine aufdringliche Tendenz geltend zu machen, ist wahr und packend gezeigt, wie der Alkohol ein Leben zerstören kann und damit das Leben anderer. Möchten uns mehr Jungmädchenbücher beschieden sein, die geeignet sind, in dem heranwachsenden Geschlecht ein Verstehen anzubahnen für Fragen, die wichtig sind für die Familie und damit für die Allgemeinheit. Der Band besitzt eine sehr hübsche Buchausstattung. *E. S.*

Alte und neue Geschichten von Till Eulenspiegel. Nach dem ältesten Drucke neu übersetzt und ergänzt von H. König. Mit 30 Tondruckbildern nach Originalen von Rolf Winkler. Stuttgart, K. Thienemann. 187 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Der Herausgeber ist auf den ursprünglichen Text zurückgegangen und hat daraus zehn der lustigsten Abenteuer aus dem Leben des Erzschalkes ausgewählt. Man spürt es der Erzählung an, dass sie unverfälscht, nur sprachlich modernisiert, aus einer derben Zeit herübergenommen ist. Das ist ein Vorzug und doch auch wieder eine Schwäche; denn einzelne Derbheiten — ganz wenige freilich — verstossen nun einmal gegen die Wohlanständigkeit von heutzutage. Ausstattung und Bildschmuck des Buches sind hervorragend gut. *A. F.*

Friedrich de la Motte Fouqué. *Undine.* Mit 15 farbigen Vollbildern und Buchschmuck von Arthur Rackham. München, Georg W. Dietrich. 99 S. gr. 8⁰. Fr. 8. 65.

Es war ein glücklicher Gedanke des Verlegers, die entzückenden Bilder, die Rackham zu der englischen Ausgabe der Undine gezeichnet hat, auch für den deutschen Text zu verwenden und damit dem unvergänglichen Märchen Fouqués einen seiner Bedeutung entsprechenden Schmuck zu verleihen. Der Künstler hat sich mit selbständiger Phantasie in die Wunderwelt des Dichters hineingelebt, der wie kaum ein zweiter der Poesie des Wassers Gestalt zu geben vermochte. Die Bilder sind darum nicht schwächliche Stützen einer lahmen Vorstellungskraft, wie in so manchen „illustrierten" Büchern, sondern selbständige Kunstwerke, die auch für sich betrachtet ihren Wert behalten. Wie ergötzt man sich an dem reizenden Bildchen zu Seite 12: die Kleine im Türrahmen mit dem feinen landschaftlichen Hintergrund; oder zu Seite 28: Undine im Sturm; oder zu Seite 54: die stolze Bertolde. Wenn der in Ranken und Arabesken spielende Humor in manchen Bildern zu reichlich zu sprudeln scheint, der erinnere sich, dass der Künstler gerade durch diese Fülle geistreicher Einfälle, die uns wie Kühleborns Wasser neckisch umplätschern, dem Dichter kongenial wird. Der Preis dieses wahrhaft künstlerischen Buches ist im Verhältnis zu der vornehmen Ausstattung bescheiden zu nennen. *P. S.*

Andersen. *Märchen.* Übersetzt von Gertrud Bauer. Mit Bildern von Paul Hey. Stuttgart, Thienemann. 259 S. gr. 8⁰. 6 Fr.

Der stattliche, reich illustrierte Band enthält 29 der besten Märchen, die Knaben und Mädchen Freude machen werden. Die Übersetzung liest sich gut. Der grosse, kräftige Druck, der einfache Einband, das farbige Vorsatzpapier wirken angenehm. Leider sind die Bogen mit Draht geheftet, was sich beim Gebrauch in Bibliotheken unangenehm geltend machen wird. *P. S.*

Charles Murray. *Der Prairievogel.* Eine Erzählung für die Jugend, frei bearbeitet von Otto Hoffmann. Mit vier Farbendruckbildern. Stuttgart, K. Thienemann. 4. Aufl. 176 S. 8⁰. Fr. 2. 70.

Wer etwa von Eltern nach einer empfehlenswerten, richtigen Indianergeschichte für Jungen, die Coopers „Lederstrumpf" schon kennen, gefragt wird, kann ihnen mit gutem Gewissen die vorliegende Erzählung anraten. Sie spielt gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Ohio und in Gegenden westlich vom Mississippi unter englischen Ansiedlern und Indianern verschiedener Stämme. Das Band der Ereignisse sind die Schicksale des „Prairievogels", eines Mädchens, das als Kind seiner Eltern, vermöglichen Engländern, von Delawaren geraubt worden ist, bei diesen aufgewachsen, allerhand Gefahren besteht und zuletzt wieder in den Kreis der Ihrigen zurückkommt. *C. B.*

Wilhelm Lamszus. *Der verlorene Sohn.* Eine Geschichte aus der Fremdenlegion. Hamburg 1914, Alfred Janssen. 135 S. gr. 8⁰. 2 Fr.

„Deutschlands jungen und hoffnungsvollen Söhnen" ist dieses Buch gewidmet. Es soll ihnen an den Erlebnissen einiger Fremdenlegionäre das Erniedrigende, Entehrende des Söldnerdienstes im französischen Afrika aufzeigen. In spannender Erzählung, ohne Übertreibungen ins Brutale, wird es dieser Tendenz gerecht. Auch wer gewohnt ist, an der Jugendlektüre pedantisch nur die künstlerische Seite gelten zu lassen, wird wenig oder nichts gegen das Buch einzuwenden finden, und die Tendenz jedenfalls ist eine auch uns Schweizern willkommene. *A. F.*

Deutsche Sprache.

Frey, Adolf. *Blumen.* Ritornelle. Zürich, Rascher. gb. 2 Fr.

Duftweich wie das Blatt der Rose sind diese Dreizeiler. Der poetische Hauch, mit dem die Blumen es dem Dichter angetan, dass er ihr Lob singt, strömt uns daraus entgegen, und doppelt lieb werden uns die Blumenkinder: die Anemone, die scheue Nymphe, die Nachtviole mit ihrem Heimwehschauer, die Märchensinnerin Salbei, das kurzgeschürzte Dorfkind Wicke, der Aster, des Herbstes letztes Lächeln. Das Büchlein ist nicht zum Kritisieren, nur zum Geniessen und zum Schenken wie die Rose, 's ist ja Osterzeit.

Zulauf, Walter. *Pantheon.* Ein Versuch in Stanzen. Mit einem Erinnerungsblatt von Marcus Jacobi. München, Schleissheimerstr. 12. 78 S. Fr. 2.70. gb. 4 Fr.

Am 11. Juli 1914 ist der junge Gymnasiallehrer W. Zulauf in der reissenden Aare ertrunken. Freundeshand bringt seine einzige fertige Dichtung zur Veröffentlichung. In wohlgefügten Stanzen singt der junge Dichter das Lob seines Landes und seiner Künstler. Schönheit suchend, durchquerte er Italien; Florenz und Rom entzücken ihn, doch

Nicht Rom ist nun mein Dichten zugewandt.
Mir liegt mein eigen kleines Land am Herzen.

Er kennt Enge, Beschränkung, Vorurteil der Heimat, die sich stolz „der Freiheit Wiege" nennt, aber den Weg „den Morgenberg hinan" nicht immer leicht macht; doch stolz auf deren Söhne, die in Literatur und Malerei das Grosse erstrebt und erreicht haben, singt er das Lob ihres Strebens, selbst dem Leben zugewandt, aufwärtsstrebend. Sind auch nicht alle Stanzen voll ausgeglättet, so atmet doch die ganze Dichtung so viel echte Poesie, dass wir den frühen Hinschied des Dichters und die Hoffnungen, die wir damit verloren, nur bedauern können. Wer eine sinnig-schöne Dichtung zum Geschenk machen will, hat im „Pantheon" eine würdige Gabe eines edeln Sohns der Schweiz.

Fritzsche, Richard Dr. *Kindertümliche Sprachlehre.* Methodische Anleitung in ausgeführten Unterrichtsbeispielen für Seminaristen und Lehrer. Dresden 1916, L. Ehlermann. 146 S. Fr. 2. 55, gb. Fr. 3. 20.

Kindertümlich im Gegensatz zu kinderfeindlich (langweilig) will diese Sprachlehre sein, darum sucht der Verfasser, an die kindliche Erfahrung anknüpfend, den Unterricht recht sinnfällig zu gestalten. Figur und Farbe, im Buche sogar mit rotem Druck der Wortveränderungen, werden herbeigezogen, die Sprachformen personifiziert, ja dramatisiert, Märchen und Merkverschen einbezogen. Das Vorwort erscheint z. B. als Tyrann, der den 3. oder 4. Fall

befiehlt und in der Zeichnung als Spinne (ein grosses **a n** auf dem Rücken tragend) dargestellt wird. Diese Art der individuellen Behandlung im Buche darzustellen, ist nicht ohne Gefahr, da die Persönlichkeit mit ihrer Gebärde, ihrem Blick, ihrer Bewegung fehlt, und die einfache Nachahmung weit von dem absteht, was der Verfasser meint. Als Lehrer der Methodik will der Verfasser unseres Buches durch die unterrichtliche Darstellung Anregung geben, und das Bestreben, gerade die Sprachlehre lebhaft, freudig, die Schüler betätigend, zu gestalten, ist anerkennenswert. Der junge Lehrer wird es nicht ohne Gewinn studieren; die Verwendung der Anregungen muss er seiner Person und seinen Verhältnissen anpassen.

Lisa Wenger. *'s Zeiche.* Ein Schauspiel in drei Akten. Frei in bernische Mundart übertragen von *Simon Gfeller.* (Heimatschutz-Theater 6.) Bern, A. Francke. 131 S. Fr. 2. 40.

Mit der Übertragung in die Berner Mundart bekommt das Spiel, das Lisa Wenger gut motiviert, den einfachen, ungeschminkten Ausdruck, wie ihn das bedrängte Gemüt (Liseli) und der aufrechte Bursch (Christen) nur im Dialekt finden. So sind die Leute, so denken sie in ihrer Gradheit der Seele und der Aufrichtigkeit des Herzens. Es braucht viel, bis Liseli sich davon abbringen lässt, dass die Zeichen ihm Unglück bedeuten und dass es den Christen nicht nehmen dürfe; aber ihm gehört seine Liebe, und wie er mit dem Professor heil zurückkommt, werden Herz und Glück eins; und am Hochzeitstag kommen auch Züs und Benz zusammen. Das Stück spiegelt echt und recht ein Stück Heimatleben und wird übers Bernbiet hinaus Freude machen.

Rechnen und Buchhaltung.

Baumgartner, A. *Die Praxis im Volksschulrechnen.* 1. Teil 1.—3. Schuljahr, Zahlenraum 1—1000. 182 S. Fr. 1. 80.

— *Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen* für schweiz. Volksschulen. Lehrerheft 1 und 2 (1. und 2. Schuljahr), 24 und 32 Doppelseiten. St. Gallen, „Ostschweiz".

Nicht Theorie, Praxis bietet das erstgenannte Buch. Nach ganz kurzen, allgemein anerkannten Sätzen über den elementaren Rechenunterricht entwickelt der Verfasser die ersten Zahlbegriffe 1 bis 5. Anschauung, Zählen, Zahlenbilder sind die Grundlage, eine kurze Einleitung (Erzählung) erregt das Interesse, wechselvolle Beispiele erhalten die Schüler tätig. Stoff und Art der Behandlung sind, wenn auch nicht neuartig, geschickt gewählt und durchgeführt, die Hauptpunkte (Überschreitung des Fünfers, des Zehners) sorgsam hervorgehoben, Übung und Wechsel reichlich bedacht. Man sieht, es ist ein erfahrener Lehrer an der Arbeit; die angehenden Lehrkräfte werden ihm für die mannigfachen Anregungen dankbar sein. Doch so knapp und kurz der Text, er will studiert sein. So auch die Aufgaben, die je auf der Seite rechts im Lehrerheft im Anschluss an den Rechenstoff (auf Seite links) für den Lehrer beigefügt sind. Wer in der Praxis erfahren ist, wird dieses Gängelbandes nicht bedürfen; dem Anfänger im Lehramt werden diese Winke willkommen sein. Die Zeichnungen sind klein aber gut; im Text der „Praxis" ist der ganz kleine Druck zu tadeln.

Opprecht, Konrad. *Gewerbliches Rechnen für Maler.* Eine Aufgabensamm'ung für gewerbliche Fortbildungsschulen. Heft 1: Leichtere Aufgaben. Heft 2: Schwierigere Aufgaben. Je 24 S., 80 Rp. Lösungen zum 1. und 2. Heft 80 Rp.

— *Wechselberechnen für Gewindschneiden.* Zum Gebrauch an gewerblichen Fortbildungsschulen sowie zum Selbstunterricht. 18 S. 80 Rp. Aarau, Erwin Meyer.

Schöpft das gewerbliche Rechnen seinen Stoff aus der Werkstatt, dem wirklichen Arbeitsgebiet der Lehrlinge, so werden diese dem Unterricht ein grösseres Interesse entgegenbringen. Darum holt der Verfasser die Aufgaben, hier für Maler, in andern Heften für Holz- und Metallarbeiter, unmittelbar aus dem Beruf. Die Beispiele sind gut gewählt; sie setzen Erfahrung im Beruf und stets die begleitende Zeichnung voraus; sie geben auch damit an mehr als einem Ort noch zu knakken. Ein besonderes Gebiet behandelt das Heft: Wechselberechnen für Gewindschneiden, das verstanden und geübt sein will. Die Heftchen sind auch äusserlich praktisch eingerichtet, kartoniert mit abgerundeten Ecken, so dass sie bequem in die Tasche gesteckt werden können.

Nüesch, J. und **Th.** Rechnen und Buchhaltung. *Einfache Buchhaltung.* Kommentar und Schlüssel. 12. Aufl. Anleitung und Material zu einer bewährten einfachen Buchhaltung für Handwerker und Geschäftsleute. 40. bis 50. Tausend. In Mappe. Anleitung und drei Hefte für einen Kurs Fr. 1. 20, Anleitung und Hefte für beide Kurse Fr. 1. 40, Hefte ohne Mappe 40 Rp. weniger. Riehen, Th. Nüesch (Selbstverlag).

Einfachheit und Klarheit haben dieser Buchhaltung ihre Verbreitung verschafft. Der Lehrgang ist für zwei Monate angelegt, doch so, dass jeder Monat für sich ein Ganzes bildet. In obern Primarklassen wird der erste Monat genügen, Sekundar- und Gewerbeschulklassen werden auch den zweiten Monat bearbeiten, in dem sich die Geschäfte vermehren. Tagebuch und Kassabuch sind in einem Heft vereinigt; die Namen der Geschäftsfreunde können nach örtlichen Verhältnissen (statt der Nr. in der Anleitung) eingetragen werden. Die Übungshefte entsprechen in Anlage und Ausführung wirklichen Geschäftsbüchern. Der Kommentar wird jeder Mappe und Anleitung beigelegt, kann aber auch einzeln bezogen werden. Die praktische Anlage und Ausführung wird der Buchhaltung Nüesch auch fernerhin ihren Platz sichern.

Fluri, Max Dr. *Rechenbuch* für Mädchenfortbildungsschulen, Töchter- und Frauenarbeitsschulen. 2. Aufl. Heft 1 und 2: Kaufmännisches Rechnen. 1. Einkaufs- und Verkaufsrechnung. 2. Geldanlage und Geldverkehr. 3. Die gewerbliche Preisberechnung. 4. Das hauswirtschaftliche Rechnen. Basel, Selbstverlag. Je 50 u. 60 Rp.

Indem der Verfasser seine Aufgaben an die Preise für Material und Löhne knüpft, die im Eingang eines Heftes aufgeführt werden, und stets wirkliche Verhältnisse im Auge behält, sichert er das Interesse der Schüler und des Lehrers. Für Kopf- und Zifferrechnen (A und B) bietet er aufsteigend schwierigeren Übungsstoff, ohne sich in Rechenkünste zu verlieren und ohne zu viel zu verlangen. Die Einteilung des Stoffes in kleine Hefte (je 32 S.) ist ganz glücklich; die Schülerinnen greifen gern wieder zu einem neuen Stoff. Die sorgfältige, praktische Anlage hat dem Büchlein rasch zu einer zweiten Auflage verholfen, die wir hiermit gern empfehlend in Erinnerung bringen.

Verschiedenes.

Jahrbuch des Vereins der Schweizer-Presse 1915/16. Hsg. vom Verein der Schweizer-Presse. Zürich, Orell Füssli. 552 S. gb. 6 Fr.

Den sechsten Jahrgang dieses Buches leitet ein Artikel von Prof. Rochat über die Presszensur ein, die im Kriegsjahr eingetreten ist. Ausser dem Mitglieder- und Zeitungsverzeichnis, den Erlassen der Bundesbehörden usw. bringt das Jahrbuch die Chronik des Jahres aus Bund und Kantonen aus der Feder von Dr. Wettstein in Schaffhausen und als Illustration die Bildnisse des Bundespräsidenten, sowie der verstorbenen Mitglieder Dr. Bissegger, Jent, Bouvier und Lehmann. Das Jahrbuch macht sich durch seinen Inhalt auch weitern Kreisen nützlich.

Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. Stuttgart, Frankh'sche Verl. Bd. III. gb. Fr. 1. 65.

Ausser der Kriegschronik vom 1. März bis 25. Mai 1915 enthält dieser Band Erzählungen und Bilder aus dem Krieg, Einzeldarstellungen mit Illustrationen, so z. B. die Belagerung von Tsingtau, Untergang der Emden, Kampf in den Argonnen, daneben interessante Aufschlüsse über Fernsprecher, elektrisches Läutwerk, Zurechtfinden im Gelände u. a. m. Die Beilagen bieten eine Tafel der deutschen und österreichischen Kriegsflotte und ein farbiges Bild der Schneeschuhtruppen.